Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

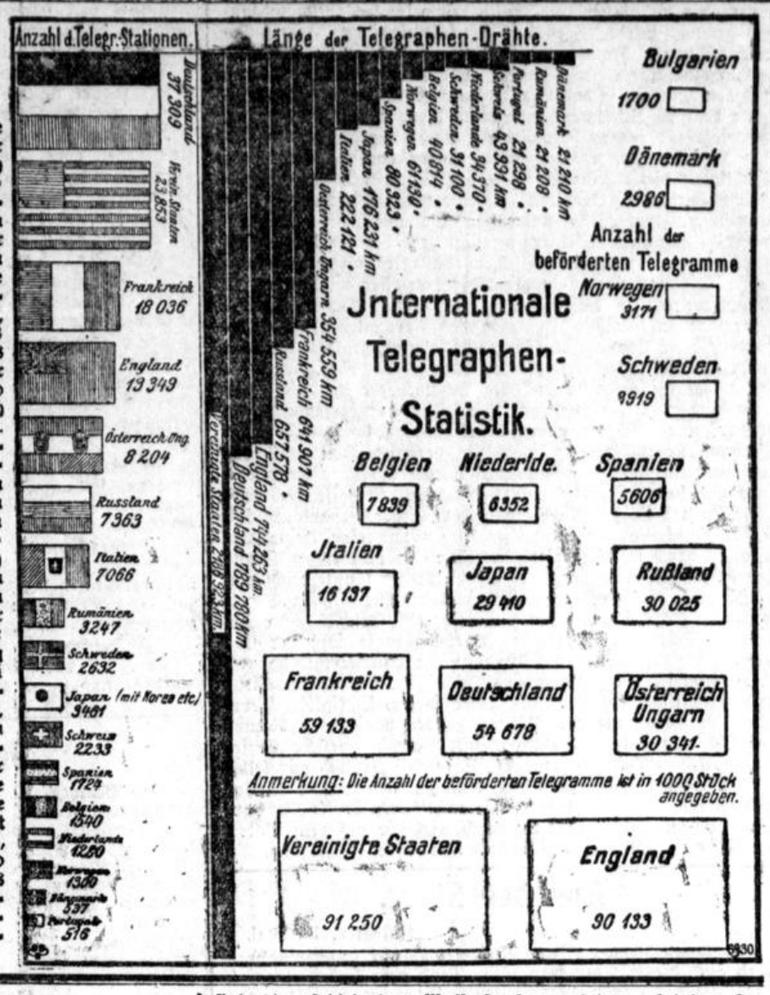
Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 31 711 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Donnerstag, 18. Mai 1911. 60. Jahrgang. Nr. 353.

Internationale Telegraphen-Statistik.

Wir bringen unseren Lesern heute beistehend eine interessante Übersicht über das internationale Telegraphenwesen nach der letzten amtlichen Statistik. Die Erhebungen beschäftigen sich mit den wichtigsten Ländern Europas, den Vereinigten Staaten und Japan. Neben der Zahl der Telegraphenanstalten sind auf unserem Tableau die Länge der Drähte und die Anzahl der beförderten Telegramme angegeben. Was die erste Rubrik anbelangt, so steht Deutschland an erster Stelle; es ist einleuchtend, daß die Wichtigkeit des Telegraphenwesens in erster Linie von der Zahl der Anstalten abhängig ist, während die Länge der Leitungen und Drähte sich nach der Beschaffenheit des Landes richtet. Aus diesem Grunde nimmt hier Nordamerika den ersten Platz ein; in den Vereinigten Staaten wurden auch die meisten Telegramme, nämlich 91¼ Mill. Stück im Jahr befördert, bisher hatte England diesen Rekord inne. Die Zahl der Telegraphenanstalten ist auf unserer Statistik durch die verschiedene Größe der entsprechenden Nationalflagge, die Länge der Drähte in graphischer Form und die Anzahl der Depeschen durch verschieden große Blätter für jedes einzelne Land zur Darstellung gelangt. Nicht berücksichtigt sind bei Deutschland die kolonialen Telegraphenanlagen (99 Anstalten mit 7740 km Drähten), ebenfalls bei England; in Indien befinden sich nämlich allein 6812 Telegraphenanstalten und 454 024 km Drähte. Der Ausbau des Telegraphennetzes der Erde schreitet alljährlich in überraschender Weise vorwärts; besonders bemerkenswert ist das bedeutende Telegraphennetz Japans, welches heute schon 3461 Anstalten und 176 231 km Drähte aufweist, allerdings sind hierbei alle Gebirgsteile des Inselreiches (so u. a. auch Formosa, der japanische Anteil an Sachalin und Korea) berücksichtigt.



Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

Die 16. Kommission des Reichstages hatte auf der Tagesordnung ihrer gestrigen Sitzung: Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Aufhebung des Hilfskassengesetzes. Von sozialdemokratischer Seite wurde jedoch dagegen Einspruch erhoben. Durch die gegenwärtige Beratung der Reichsversicherungsordnung im Plenum seien die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion so in Anspruch genommen, daß sie nicht auch noch diese Arbeiten leisten könnten. Sie seien bereit, die Reichsversicherungsordnung mit dem Einführungsgesetz bis Pfingsten erledigen zu helfen; eine Verschleppung der Beratungen ihrerseits sei nicht beabsichtigt. Man solle also ihren Wünschen entgegenkommen und die Beratung des Hilfskassengesetzes bis zur Herbsttagung verschieben. Die Vertreter der übrigen Parteien erklärten im Hinblick auf die von sozialdemokratischer Seite gegebenen Zusagen sich mit der Hinausschiebung der Beratung einverstanden. Ministerialdirektor Caspar betonte, daß dies ja im Hinblick auf einige Bestimmungen der Reichsversichrungs-Ordnung Bedenken habe. Wenn aber die Aufhebung des Hilfskassengesetzes vor Inkrafttreten der Reichsversicherungs-Ordnung durchgeführt werde (in der Herbst-Session), so würden diese hinfällig. Außerdem könnten in das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungs-Ordnung entsprechende Bestimmungen aufgenommen werden. Es wurde dann beschlossen, heute Donnerstag, 10 Uhr, in die Beratung des Einführungsgesetzes einzutreten.

Die Schiffahrtsabgabenkommission setzte die Dienstag abgebrochene Debatte über den Antrag Gothein zu Artikel III fort, welcher eine Definition des Begriffs „Natürliche Wasserstraßen" bezweckt. Mehrere Kommissionsmitglieder und mehrere Regierungsvertreter erklären eine solche Definition für unnötig, für schwierig und gefährlich. Für den Antrag traten ein mehrere andere Abgeordnete. Die Mitglieder einigten sich schließlich auf folgender Fassung: „Unter künstlichen Wasserstraßen im Sinne dieses Entwurfs sind nur Kanäle im eigentlichen Sinne verstanden, nicht auch kanalisierte Flüsse und andere natürliche Wasserstraßen, deren Verkehrsbrauchbarkeit durch Bauten derart gesteigert worden ist, daß sie überwiegend auf solchen Verbesserungen beruht." Dieser Satz wird angenommen und soll dem Artikel III vorangestellt werden. Die weitere Debatte erfaßte den Wortlaut des Artikels III der Vorlage und der dazu gestellten Anträge. Der Artikel III erhält durch die Abstimmung folgenden Wortlaut: „Zur Deckung der Kosten für die Herstellung und Unterhaltung älterer Anstalten, die vor der Verkündigung dieses Gesetzes auf anderen als den in Artikel II § 1 genannten Wasserstraßen ausgeführt sind, sowie für Ersatzbauten bereits vorhandener Regulierungswerke dürfen Befahrungsabgaben nicht erhoben werden. — Diese Vorschrift findet keine Anwendung a) auf die Kosten von Stromverbesserungen, welche bei der Verkündigung dieses Gesetzes noch in der Ausführung begriffen sind, b) auf diejenigen Wasserstraßen, auf denen bei dem Inkrafttreten des Artikels I Befahrungsabgaben erhoben werden." Nächste Sitzung heute.

Die Strafrechtskommission beriet in den letzten Sitzungen über das Strafensystem (Abschnitt 2 des Vorentwurfs: „Strafen. Sichernde Maßnahmen. Schadensersatz.") Die Todesstrafe ist grundsätzlich beibehalten, dabei aber für die Beratung des besonderen Teils die Prüfung der Frage vorbehalten worden, inwieweit etwa das Anwendungsgebiet der Todesstrafe einzuschränken sein möchte. Die Vorschläge des Vorentwurfs hinsichtlich der Freiheitsstrafen (§§ 14, 16, 19) sind im wesentlichen gutgeheißen worden. Bezüglich der Haft, deren Anwendungsgebiet noch nicht feststeht, hat sich die Kommission dahin schlüssig gemacht, daß sie mehr als nach dem Vorentwurfe den Charakter einer custodia honesta tragen müsse. Die Mindest- und Höchstdauer der Zuchthaus- und Gefängnisstrafe ist in gleicher Weise wie im geltenden Rechte und im Vorentwurfe geregelt, so daß Zuchthaus entweder lebenslang oder zeitig — von 1 bis zu 15 Jahren —, Gefängnis von 1 Tage bis zu 5 Jahren erkannt werden kann. Die Haftstrafe ist nach einem vorläufigen Beschluß entweder lebenslang oder zeitig, die zeitige Haftstrafe geht von einem Tage bis zu 15 Jahren. Die Beseitigung der kurzfristigen Freiheitsstrafen hat die Kommission demnach ebenso wie der Vorentwurf abgelehnt. Die Beschlüsse über den Vollzug der Freiheitsstrafen (§§ 15, 17, 20) entsprechen gleichfalls im wesentlichen dem Vorentwurf. An Änderungen ist hervorzuheben, daß die im § 18 des Vorentwurfs für gewisse Fälle vorgesehenen Schärfungen der Zuchthaus- und Gefängnisstrafe dem Anwendungsgebiet und der Dauer nach enger begrenzt worden sind und daß die Dauer der Einzelhaft mit der Zuchthaus- und Gefängnisstrafe beginnen muß, für beide Arten von Gefangenen gleichmäßig auf mindestens drei Monate festgesetzt worden ist. Hinsichtlich der notwendigen Ausführungsbestimmungen über den Strafvollzug ist die Kommission bei der Beschlußfassung über den § 23 des Vorentwurfs davon ausgegangen, daß sie in erster Linie in einem Strafvollzugsgesetz zu treffen sein werden.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern die Besprechung der bergrechtlichen Verhältnisse in Südwestafrika fort. In einer kurzen Resolution nimmt die Kommission von den (in der vorigen Woche abgegebenen) Erklärungen des Reichskolonialamts zu dem Bergregreß vom 1. Febr. 1908 Kenntnis. Gegen die Stimmen der Volkspartei und der Nationalliberalen wird der Zusatz beschlossen: „Der Reichstag erwartet, daß im Sinne dieser Erklärungen, insbesondere auch bei Verleihung von Sonderberechtigungen verfahren wird." Die weiteren Verhandlungen betreffen den Abschluß der Maiverträge von 1910, die bekanntlich einige Tage vor dem Rücktritt des Staatssekretärs Dernburg abgeschlossen worden sind. Der Staatssekretär ist auf Grund seines Studiums des einschlägigen Materials der Auffassung, daß Herr Dernburg zurzeit loyal und nicht gegen den Willen der Budgetkommission gehandelt habe. Ein Redner der Fortschrittlichen Volkspartei verteidigt den früheren Chef der Kolonialverwaltung und meint, die Verträge seien für den Reichsfiskus nur günstig. Das Gegenteil müsse bewiesen werden. Ein Zentrumsmitglied bestreitet entschieden, daß die Mehrheit der Kommissin das Vorgehen des früheren Staatssekretärs gedeckt habe. Ein zweites Gutachten vom Reichsjustizamt, das die Kommission gewünscht habe, und das zugesagt worden sei, wurde vom Kolonialamt gar nicht eingeholt bezw. abgewartet, vielmehr die Verträge mit einer auffallenden Geschwindigkeit abgeschlossen. Redner macht eine Rechnung auf, nach welcher das Reich um mindestens 112 Millionen geschädigt worden sei. Wichtig sei aber — von der Gültigkeit der Verträge abgesehen, — die Frage, wie man zu einer Beseitigung der früher gewährten Privilegien und Monopole komme. Vielleicht könne ein Diamantengesetz geschaffen werden. Von nationalliberaler Seite will man von einem Scherbengericht auch nichts wissen; man solle sich auf den Boden der Tatsachen stellen. Die Verträge seien in rechtsverbindlicher Form abgeschlossen und bestünden zu Recht. Ein Prozeß habe jedenfalls die schwersten Bedenken und werde das Vertrauen zu unserer Kolonialpolitik erschüttern. Das Kapital müsse in den Kolonien Pionierarbeit leisten. Der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung wirft die Frage auf, wie sich die Verwaltung zu den Verträgen stelle. Wenn das Reichskolonialamt entschlossen sei, die Vertragsbestimmungen unter allen Umständen anzuerkennen, dann sei die weitere Erörterung der Frage der Rechtsverbindlichkeit im Reichstage zwecklos. Der größte Fehler sei dadurch gemacht worden, daß man das Auffinden bezw. Schürfen von Diamanten als „Bergbau" behandelt habe. Staatssekretär v. Lindequist erklärt, die Regierung vertrete allerdings den Standpunkt, daß die Verträge rechtsverbindlich seien. Herr Dernburg habe seinerzeit die Interessen der Deutschen Kolonialgesellschaft und des deutschen Kapitals nicht ohne Erfolg wahrgenommen. Der Reichsfiskus habe von den Diamanten einen Reingewinn von 67 Prozent, das sei gewiß kein schlechtes Geschäft. Ein konservativer Redner hat nie verstehen können, daß Herr Dernburg zwei Tage vor seinem Rücktritt zu dem Vertragsschluß schreiten und außerdem seinen Nachfolger, auch durch Zeitungserklärungen, belasten konnte. Was die Sache selbst angehe, so sei durch die Erklärung des Staatssekretärs praktisch die Frage erledigt, ob die Verträge angegriffen werden könnten. Nach weiterer Debatte wird beschlossen: Die Kommission betrachtet die Angelegenheit als erledigt. Donnerstag: Tagegelder und Fuhrkosten der Kolonialbeamten.

Aus dem Landtage.

Pflichtfortbildungsschulen. Bei der gestrigen Beratung des § 9 des Gesetzentwurfs in der Kommission des Abgeordnetenhauses frug ein Mitglied des Zentrums an, ob, um über erfolgreiche Teilnahme am Unterricht einen Ausweis zu erhalten, Zeugnisse ausgestellt würden. Der Vertreter der Regierung sagt unter Hinweis auf die bisherige Praxis zu, in Erwägung zu ziehen, ob nicht allgemeine Regeln über Ausstellung von Zeugnissen zu erlassen wären. Zu § 13 liegt ein Antrag des Zentrums vor, die Anmeldung der schulpflichtigen Arbeiter nicht spätestens am vierten Tage nach Eintritt in das Dienstverhältnis zu verlangen, sondern diese Anmeldefrist spätestens auf den ersten Werktag der auf den Eintritt folgenden Woche zu verlegen. Der Antrag wird angenommen und ferner die Bestimmung der Vorlage gestrichen, wonach die Arbeitgeber unter Strafe verpflichtet sein sollen, die Arbeitnehmer zu pünktlichem und regelmäßigem Schulbesuch anzuhalten.

Entlastung des Oberverwaltungsgerichts. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Entlastung des Oberverwaltungsgerichts, lehnt in der ersten Lesung einstimmig den Artikel 1 ab, nach dem die Zulässigkeit der Revision an das Oberverwaltungsgericht in Kommunalsteuersachen durch einen 500 Mark übersteigenden Beschwerdegegenstand bedingt sein sollte. Dagegen wurde der Artikel 2, welcher das Staatsministerium ermächtigt, für die Zeit bis längstens 1914 Hilfsrichter beim Oberverwaltungsgericht zum Zwecke der Erledigung seiner Geschäfte zuzuweisen, mit allen gegen die Stimmen der Volkspartei angenommen. Ebenso gelangte der Artikel 3 Abs. 1, nachdem das Gesetz am 1. Juli 1911 in Kraft treten soll, zur Annahme, während der Abs. 2 desselben Artikels durch die Ablehnung des Art 1 als erledigt erklärt wurde. Von freikonservativer Seite wurde der Antrag gestellt, daß für die zum Oberverwaltungsgericht einberufenen Mitglieder des Bezirksausschusses zwei Stellvertreter zu ernennen seien. Dieser Antrag wurde angenommen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte gestern die Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes fort. Die angeforderten Bahnbauten der Provinzen Sachsen (Thüringen), Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau wurden bewilligt. Es wurde verlangt, daß die Bahn Uelzen-Dannenberg in eine Hauptbahn umgewandelt werden solle. Der Minister erklärte, daß dem technische Schwierigkeiten entgegenständen. Die zahlreichen Petitionen wurden sämtlich als Material überwiesen. Die Bahnbauten der Rheinprovinz wurden zurückgestellt. Bei dem Bahnbau Meinerzhagen-Olpe wurde darauf hingewiesen, daß die zur Beitragsleistung heranzuziehenden Gemeinden sehr arm sind. Die Kommission erörterte noch die Denkschrift über die Verkehrsverhältnisse auf der Insel Rügen und vertagte sich sodann.

Heer und Flotte.

Der Kriegsminister hat, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" von militärischer Seite mitgeteilt wird, an alle Armeekorps einen Befehl erlassen, bei Luftschiffahrten und Luftschifflandungen militärische Hilfe nicht mehr in Anspruch nehmen zu lassen. Bekanntlich wurde bisher stets bei Landungen von Luftschiffen besonders in schwierigen Fällen Militär zur Hilfeleistung requiriert. Zum Teil sollte durch das Militär bei dem Zusammenstoßen großer Volksmassen die Ordnung aufrecht erhalten werden, zum Teil sollte bei der Landung selbst Hilfe geleistet werden. Das Verbot des Kriegsministers ist in erster Linie dagegen ergangen, daß die Truppen in irgendeiner Weise als Hilfe für die Polizei in Anspruch genommen werden. Bei dem Gordon-Bennett-Ausscheidungsfliegen in Breslau ist der Kommission bereits von der Kommandantur mitgeteilt worden, daß infolge eines vor wenigen Tagen ergangenen kriegsministeriellen Befehls die Gestellung von Mannschaften zum Halten von Ballons und zum Absperren von Füllplätzen gegen Volksmassen ein für alle Male nicht mehr erfolgen darf. Außer der Bereitwilligkeit, mit der das Militär sich bei Luftschiffunternehmungen jeder Art, namentlich bei der Möglichkeit von Unglücksfällen zur Verfügung der Veranstalter gestellt hat, ist gefolgert worden, daß sich dies gewissermaßen von selbst verstehe und stets so sein müsse. Diese Ansicht ist aber irrig. Gewiß bringt die Heeresverwaltung der Entwicklung des Flug- und Luftfahrwesens die regste Anteilnahme entgegen, auch wird die Truppe es bei wirklichen Notfällen niemals an sich fehlen lassen. Es muß aber bedacht werden, daß mit der Entwicklung der Luftschiffahrt auch die Häufigkeit der Inanspruchnahme wächst und damit die Möglichkeit einer Beeinträchtigung der Ausbildung. Es sprechen auch innerpolitische Gründe dagegen, die Truppe als Hilfsmacht der Polizei für Absperrungen zu Privatzwecken zu verwenden. Wo Absperrungen stattfinden, sind auch Zusammenstöße mit dem Publikum möglich, und diese gewinnen natürlich sehr viel größere Tragweite, wenn die bewaffnete Macht beteiligt ist. In diesem Sinne hat sich darum das Kriegsministerium geäußert, indem es die Ansicht vertritt, daß durch das Zusammenstoßen großer Volksmassen, wie solches bei Luftschiffahrten und Landungen ganz natürlich ist, wohl die Aufrechterhaltung der Ordnung erschwert werde, daß aber allein dadurch ein Notstand, der die Hilfeleistung des Militärs bedinge, nicht geschaffen sei.

♂ Pferderennen unterliegt keiner Lustbarkeitssteuer.

So hat der Bezirksausschuß zu Königsberg in seiner vom Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen gegen den Magistrat zu Königsberg angestrengten Klage entschieden.

Es handelt sich um zwei Renntage vom 9. und 10. Oktober 1910. Für diese waren vom Verein für Pferderennen durch den Magistrat 958,20 Mk. Lustbarkeitssteuer eingefordert worden. Der Rennverein hatte bezahlt, aber unter Vorbehalt und dann rechtzeitig, nachdem sein Einspruch vom Magistrat zurückgewiesen war, Klage im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens erhoben und dabei behauptet, daß, wenn auch nicht sein ausschließlicher, so zweifellos doch sein Hauptzweck die Förderung der Pferdezucht sei. Der Magistrat hatte seine ablehnende Haltung damit begründet, daß die Wirkung einer Veranstaltung auf das Publikum dafür entscheidend sei, ob eine Lustbarkeit vorliege oder nicht. Das Publikum aber fasse die Pferderennen sicherlich als eine Lustbarkeit auf. Wie bereits vorher durch Vorbescheid, so wies auch jetzt im mündlichen Streitverfahren der Bezirksausschuß den Magistrat zu Königsberg kostenpflichtig ab und gab der Klage des Rennvereins statt. Denn nach seiner Satzung verfolge der Rennverein den Zweck, in den Provinzen Ost- und Westpreußen die Pferdezucht zu fördern. Das geschehe durch die Veranstaltung von Pferderennen usw. Mithin seien diese Pferderennen, da ihr Zweck sich ja nicht auf die Herbeiführung einer Lustbarkeit richtet, auch nicht als Veranstaltungen im Sinne der Lustbarkeitssteuerordnung aufzufassen.

Militärfiskus und Schadenersatzpflicht.

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Oberingelheim: „Am 12. August v. J. waren hier Mannschaften des 33. Feldartillerie-Regiments Metz einquartiert. Durch die Nachlässigkeit eines Soldaten entstand in einer Hofraite, in der einige Pferde untergebracht waren, ein größeres Schadenfeuer, dem Scheune und Stallung zum Opfer fielen. Die Tatsache, daß der Brand infolge Umwerfens einer Stallaterne durch einen Soldaten entstanden war, ist amtlich festgestellt. Der Gebäudeschaden wurde durch die staatliche Brandversicherungsanstalt Darmstadt ersetzt, dagegen hatte nach langen Verhandlungen der Militärfiskus in Berlin in den letzten Tagen den Ersatz des Materialschadens, der seinerzeit amtlich auf 431 Mark festgestellt wurde, abgewiesen und den Geschädigten mit seinen Ansprüchen an den mittellosen Soldaten verwiesen. Diese Entscheidung widerspricht dem Rechtsempfinden, und es wirft sich auch die Frage auf, ob unter diesen Umständen ein Bürger gezwungen werden kann, Einquartierung anzunehmen, wenn die Militärbehörde sich auf den Standpunkt stellt, für Schäden, die durch im Dienst befindliche Soldaten entstehen, nicht aufzukommen, sie vielmehr auf die Soldaten abzuwälzen sucht." Es wäre interessant, eine Rechtsentscheidung über den Fall herbeizuführen.

Aus den Kolonien.

Hamburg, 17. Mai. Nach einem bei einer hiesigen westafrikanischen Firma eingelaufenen Telegramm ist die Landungsbrücke in Lome, die letzthin schon verschiedentlich verstärkt worden war, von Joch 6 bis Joch 12

---

35)

Wachsende Flut.

Frei nach dem Französischen von Karl Küchler.

Unterdessen schrieb der Rechtsanwalt mehrere Briefe an Bekannte und Kollegen; die Briefe legte er nach einander, wie sie fertig wurden, auf eine Seite des Tisches. Einen aber steckte er heimlich, ohne daß Marie, die im Nebenzimmer saß, es bemerken konnte, in seine Seitentasche.

Er war kaum zu Ende mit der Arbeit, als de Morlan heraufkam. Mit sanftem Vorwurf, wie man ein krankes Kind behandelt, begann der alte Herr:

„Jetzt schön zu arbeiten, Eduard! Du wirst deine Genesung verzögern, wenn du dich zu frühe anstrengst. Was hast du denn Großes fertiggebracht, mein Sohn?"

„Sehr viel und etwas sehr wichtiges, lieber Vater," gab Emmery mit einem seltsamen Lächeln zurück, das der Greis zu verstehen glaubte. „Da habe ich dem Kollegen Felsburg geschrieben, er soll meine Zivilsachen übernehmen. Dann habe ich dem dicken Notar meinen Krimstecher geborgt; ich will ihn wieder haben, weil ich ihn selbst brauche.

Nächstens muß ich noch eine kleine Erholungsreise machen. Aber allein — bitt' ich mir aus! Endlich waren da noch einige Antworten an Bekannte zu erledigen. Sei so gütig, und laß die Sachen befördern."

„Natürlich, sofort!" sagte Herr de Morlan, indem er sich hastig der Briefe bemächtigte.

„Und dann möchte ich heute oder morgen etwas in den Garten gehen. Aber Marie darf nicht dabei sein, es würde sie zuviel aufregen. Ich bin noch immer etwas gereizt."

„Mit Vergnügen, mein Lieber! Ich will selbst mitgehen. Gedulde dich eine kleine Weile, bis ich einige Arbeiten erledigt habe. Dann wollen wir Arm in Arm spazieren, so lange du es aushältst. Lange wird es ja leider noch nicht gehen," schloß der Greis mit einem bedauernden Blick.

Er eilte hinunter und schloß sich in seinem Zimmer ein. Emmery lauschte: das Nebenzimmer war leer. Marie, jetzt seine einzige Wächterin, war hinausgegangen, als sie ihren Vater eintreten sah. Mit einem Satze war Emmery durch das Vorzimmer geeilt und befand sich auf der Treppe.

Die Hand fest auf die Brusttasche gepreßt, ging Emmery geräuschlos die Treppe hinunter und war auf der Straße, ehe jemand es bemerkt hatte. Scheu blickte er sich um und lief mit langen Sätzen nach dem nächsten Briefkasten. Eine Sekunde später war der Brief drinnen, ohne daß jemand in der vereinsamten Straße des Städtchens es bemerkt hätte. Rasch eilte Emmery zurück. Doch er hatte seinen Kräften zuviel zugemutet. An der Schwelle de Morlans sank er ohnmächtig zur Erde.

Auch im Hause war es lebendig geworden. Marie war auf ihren Posten zurückgekehrt und sah das Krankenzimmer leer. Tödlich erschreckt rief sie nach dem Vater. Da brachten die Diener auch schon den Bewußtlosen herein.

Nach wenigen Augenblicken kam er zu sich.

„Es ist gut so! Ich danke euch; beunruhigt euch weiter nicht, es ist alles in Ordnung."

Ohne Widerrede ging er zu Bette. Der Arzt stand bald kopfschüttelnd dabei, bedeutsame Blicke zwischen dem Kranken und Herrn de Morlan wechselnd. Emmery schlief.

Flüsternd erzählte der Greis, was er mit dem Kranken gesprochen. Die Briefe hatte er an sich genommen und geöffnet: sie waren ganz verständig geschrieben. Doch war nicht zu verstehen, wie der Kranke dieser geringfügigen Arbeit soviel Wert beilegen konnte.

„Ich sage Ihnen, er muß fort!" sagte der Arzt nochmals. „Es ist für ihn und für Sie besser."

Der Brief, auf dessen Beförderung Emmery so viel Mühe verwendet hatte, war an den Staatsanwalt des Bezirksgerichts adressiert und enthielt in kurzen Worten die Selbstanklage:

„An die Staatsanwaltschaft in Privas. Der Unterzeichnete bekennt sich schuldig, im vorigen Jahre den Fabrikanten Georg von Denis vorsätzlich ermordet zu haben. Er bittet den Herrn Staatsanwalt, den Gerüchten, welche über seinen Geisteszustand verbreitet werden und die einer unverdienten Rücksichtnahme entspringen, keinen Glauben zu schenken, da er bei vollem Verstande und nur durch seine körperliche Schwäche verhindert ist, sich selbst der Staatsanwaltschaft zu stellen. Das Nähere muß die Untersuchung ergeben. Emmery, Rechtsanwalt."

Im Hause des Kranken hatte man keine Ahnung davon, was der Unglückliche unternommen hatte. Die Kämpfe hatten nachgelassen, nachdem der Entschluß des Geständnisses ausgeführt war. Was jetzt noch kam, wollte er als unvermeidliche und notwendige Genugtuung leisten, um der sittlichen Weltordnung zu ihrem Rechte zu verhelfen. Als Jurist sah er mit voller Klarheit am Ziele dieses letzten schwersten Weges das Schaffot. Aber er ging diesen Weg fest entschlossen: lieber den Tod als ein Leben der unaufhörlichen Reue und der ewigen Gewissensbisse.

Es wurde ihm nicht leicht gemacht, seinen Vorsatz auszuführen.

Am Tage nach dem aufregenden Vorfall saß er in seinem Sessel am offenen Fenster. Er nahm nichts wahr von der blühenden Fülle der Natur; der aus dem Garten heraufströmende Duft, der Gesang der Vögel ließen ihn kalt. Seine Sinne waren abgestumpft und sein Denken ganz nach innen gerichtet.

Nach einigen Stunden kam der alte Herr de Morlan herauf, fertig zum Ausgehen angekleidet.

„Nun, lieber Eduard," begann er einschmeichelnd, „wir wollten doch einen kleinen Spaziergang machen. Ich fürchtete, du würdest dich zu sehr anstrengen und habe deshalb anspannen lassen. Mut, mein Sohn! Es wird wohl noch alles wieder gut werden. Jetzt komm aber schnell mit, es soll eine herrliche Fahrt werden."

Ahnungslos folgte der Advokat dem Greise in den Wagen. Er wurde sorgfältig eingehüllt, obwohl eine drückende Sommerwärme herrschte, und die Pferde griffen alsbald kräftig aus. Der Weg ging in die Berge hinein. Wenig Worte wurden gewechselt. Die Luft tat dem Kranken wohl. Auf seinen bleichen Wangen erschienen brennrote, runde Flecken, seine Augen gewannen einen sammetartigen Glanz.

Mit sehr gemischten Gefühlen betrachtete der alte Herr seinen Gefährten. Kaum wagte er, noch Hoffnung zu hegen, daß es einmal besser mit ihm werden würde. Auch ihm, dem alten erfahrenen Manne war schon oft das Unglück so nahe getreten, daß er es für das Ende hielt.

Wie sollte diese unglückselige Geschichte ausgehen? War etwas Wahres an der Selbstanklage seines Schwiegersohnes, so harrte eine furchtbare Zukunft seiner armen Tochter. Und, war es nicht wahr, daß Emmery der Mörder war: wie sollte die Zukunft seiner Tochter sich gestalten an der Seite eines irrsinnigen Mannes!

Sie kamen in ein Seitental, das einen entzückenden Ausblick bot. An den steilen Bergwänden zog sich ein prächtiger Nadelwald in die Höhe; darüber begannen grüne Matten, bis der kahle Fels zum Vorschein kam. Geradeaus fiel der Blick auf die Gletscher der Alpenriesen, die in blauweißem Lichte herniederschimmerten.

Nach kurzer Fahrt hielt der Wagen vor einem freundlichen Landhause, dessen Besitzer Emmery unbekannt war. Es war ihm auch sehr gleichgiltig, wohin ihn sein Schwiegervater heute führte. War es doch vielleicht das letzte Mal, daß er mit ihm zusammen als gleichberechtigter Mensch sprechen konnte. In kurzer Zeit mußte er unter Verbrechern im Untersuchungsgefängnisse sitzen wie Albert von Denis und niemand würde ihn retten können, wie er Albert gerettet hatte.

Freundlich wurden sie von dem Villenbesitzer empfangen, der sich als ein Herr Meunier und ein Kunde Herrn de Morlans erwies. Bald saßen die Herren bei einem Frühstück, dem auch Emmery mit großem Appetit zusprach.

„Siehst du, wie dir die Luft wohltut, mein Sohn!" versuchte Herr de Morlan zu scherzen. „Du hast einen tüchtigen Hunger in dieser reinen Bergluft gesammelt. Wie wäre es, wenn wir uns nach einem ähnlichen Fleckchen Erde umsähen, um uns ganz zu erholen?"

„Warum nicht?" meinte der Angeredete müde. „Selbst hier würde es mir schon ganz gut gefallen. Vierzehn Tage in dieser Einsamkeit würden mich wohl wieder auf die Beine bringen."

(Schluß folgt.)

infolge schwerer Brandung eingestürzt. Drei der fünf Dampfkräne sind ins Meer gefallen. Da die Brücke vierzehn Joche zählt, müßte ein kleiner Teil stehen geblieben sein, was indes hier bezweifelt wird. Weitere Nachrichten über den Unfall sind eingefordert. — Der Bau der Brücke war 1900 begonnen und nach Überwindung mancher Schwierigkeiten 1904 vollendet worden. Vorher war eine Brücke in Kontonu im französischen Dahome angelegt worden. Der Zweck der Arbeit war, das Landen über die Brandungswellen hinweg zu erleichtern, die hart an die Küste schlagen und das Landen und Löschen der Waren, von denen immer viel verloren ging, aus den Leichtern noch vor diesen Wellen zu ermöglichen. Früher mußten die Landungsboote oft tagelang warten, wenn die Brandung besonders stark war. Am Ende der Brücke stehen die Zollgebäude; die Dampfkräne laufen auf Schienen, und diese sind mit der Küsten- und den Inlandbahnen in Verbindung. Die Brücke ist im Lauf der Jahre verlängert worden; Erneuerungen sind wegen des Verrostens der Eisenteile häufig notwendig.

Ausland.

England.

Der Kaiser in England.

London, 16. Mai. Heute abend wohnten der Kaiser und die Kaiserin sowie der König und die Königin einer besonderen Galavorstellung im Drury Lane-Theater bei. Das Theater war in gold-weiß und kornblumenblau glänzend und eigenartig dekoriert. Der künstlerische Gedanke dieser Dekoration war, den Eindruck von Meißener Porzellan hervorzurufen. Als die Fürstlichkeiten die Loge betraten, wurde die Nationalhymne angestimmt und alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen. Auf dem Programm stand u. a. der Sang an Aegir. Das von König Georg ausgewählte Stück war „Monen", das Werk des Novellisten und Dramatikers aus der Epoche der Königin Viktoria, Lord Lytton. Die hervorragendsten Schauspieler wirkten bei der Aufführung mit. Die Handlung spielt sich zur Zeit der Königin Viktoria ab. Große Sorgfalt war auf die Inszenierung und Ausstattung des Stückes verwendet worden, um die Kostüme, die allgemeine Dekoration und das Ameublement der besten Überlieferung des Zeitalters der Königin Viktoria entsprechend zu gestalten.

Russland.

Zum Besuch des deutschen Kronprinzenpaares in Petersburg.

Zarskoje Sselo, 17. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland sind heute nachmittag um 4½ Uhr hier eingetroffen. Auf dem Wege nach dem Alexander-Palais bildete die Garnison von Zarskoje Sselo in zwei Reihen Spalier. Dem Kaiserzelt zunächst standen Kosaken in scharlachroten Kaftanen. Neben dem grünen Pavillon stand die Ehrenwache des 2. Gardeschützen-Regiments. Bevor der Hofzug einlief, erschienen das Gefolge des Kaisers, die Hofwürdenträger, die Spitzen der Behörden und Generalität, diese Großfürsten und Großfürstinnen.

Fünf Minuten vor Eintreffen des Zuges fuhren der Kaiser und die Kaiserin vor dem Bahnhof vor. Der Kaiser und die Kronprinzessin begrüßten sich wie nahe Verwandte. Darauf küßte die Kronprinzessin auch die Kaiserin. Auch der Kronprinz und der Kaiser begrüßten sich auf das herzlichste. Es folgte sodann die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge. Der Kaiser und der Kronprinz schritten sodann durch den Bahnhof zum Wagen, um zum Schloß zu fahren. Die Kaiserin und die Kronprinzessin folgten. Der Kaiser trug die Uniform des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, der Kronprinz die Uniform des Klein-Russischen Dragoner-Regiments Nr. 14 (dessen Chef er ist) und den Alexanderorden. Auf dem ganzen Wege zum Schloß wurden dem Kronprinzenpaar begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Zu den russischen Pressestimmen über den Besuch des deutschen Kronprinzen in Petersburg bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": „In Deutschland wird der herzliche Willkommensgruß der dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von der russischen Presse dargeboten wird, mit aufrichtiger Befriedigung aufgenommen. Die engen Bande, die die Kaiserhöfe Deutschlands und Rußlands verknüpfen, sowie der auf bewährter Überlieferung und klarer Würdigung der beiderseitigen Interessen beruhenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarmächten werden bei Gelegenheit des Besuches unseres Kronprinzenpaares in Rußland erneut weithin sichtbar als bedeutsame Bürgschaften des Friedens.

Zarskoje-Selo, 17. Mai. Abends 8 Uhr fand im Hauptsaale des großen Palais Galadiner statt. Die Tafel war mit roten und weißen Rosen reich geschmückt. In der Mitte der Tafel saßen der Kaiser und die Kaiserin-Mutter. Rechts von der Kaiserin-Mutter saß der Kronprinz und links von dieser die Kronprinzessin. Anwesend waren ferner die Großfürsten, die Hofchargen, die Präsidenten des Reichsrates und der Reichsduma, der deutsche Botschafter Graf Pourtales, der bayrische Gesandte Freiherr von Grunnelius und das Gefolge. Während der Tafel konzertierte das Hoforchester. Der Kronprinzessin wurde vom Kaiser der Orden der hl. Katharina verliehen.

Schweden.

Stockholm, 17. Mai. (Reichstag.) In der Debatte über den Handelsvertrag mit Deutschland in der 2. Kammer wurde darauf hingewiesen, daß der neue Vertrag die Lage der schwedischen Eisenindustrie direkt verschlechtere und daß Schweden mit Bezug auf die Steinindustrie zu große Nachgiebigkeit gezeigt habe. Der Finanzminister gab zu, daß nicht alle Hoffnungen und Wünsche Schwedens erfüllt worden seien, er wies aber zugleich auf die eventuellen Folgen eines vertraglosen Zustandes hin und betonte, z. B. daß die Gewinnung eines neuen Absatzgebietes für die schwedische Tischlerei-Industrie erhebliche Zeit in Anspruch nehmen würde. Dieselben Gesichtspunkte machte der Minister des Äußern in der 1. Kammer geltend und betonte namentlich, daß die Regierung angesichts der schwierigen Lage der Tischlerei-Industrie lieber auf den ganzen Vertrag verzichtet hätte, als in diesem Punkte eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes anzunehmen. Auch in Sachen der Pflastersteine habe die Regierung die Erfüllung ihrer Forderungen als conditio sine qua non behandeln müssen. Der Minister führte weiter aus, obwohl die schwedische Regierung bedeutende Zugeständnisse habe machen müssen, die der deutschen Eisenindustrie für eine Reihe von Jahren beträchtliche Mengen von Eisenerzen sicherten, und obwohl die beiderseitigen Einfuhrziffern nicht zugunsten Schwedens sprächen, sei der Vertrag nach seiner Ansicht für Schweden doch vorteilhaft, wie er unter den obwaltenden Umständen zu erreichen war. Aus der Mitte der ersten Kammer wurde geltend gemacht, daß für den schwedischen Eisenexport und speziell für das Holzkohleneisen nichts oder nichts Wesentliches erreicht worden sei. Schließlich wurde der Vertrag, wie schon erwähnt, von beiden Kammern angenommen.

♂ Konferenz für Schulreform im Sinne staatsbürgerlicher Erziehung.

Der „Deutschen Tageszeitung" vom 13. Mai Nr. 242 lag ein Aufruf des Geschäfts-Ausschusses und des geschäftsführenden Vorstandes für Schulreform im Sinne staatsbürgerlicher Erziehung bei. Als geschäftsführender Vorstand zeichnen Dr. Friedrich Lange, Herausgeber der „Deutschen Zeitung" und Diedrich Meyer, Direktor des Vereins deutscher Ingenieure. Der Aufruf hat laut Angabe in einer Anmerkung bereits die Unterschrift von 50 Vereinen, 70 Magistraten größerer Städte, 80 Reichstagsabgeordneten „aus allen zum ehemaligen Blocke gehörigen Parteien" und 26 000 Einzelpersonen gefunden. Er soll an alle im Bundesrat vereinigten deutschen Regierungen gerichtet und mit der Bitte versehen werden, daß nach dem Muster der preußischen Schulkonferenzen der Jahre 1890 und 1900 wenn möglich im Namen aller Bundesstaaten und unbeschadet der vollen Unabhängigkeit ihrer Entscheidung eine Konferenz sachverständiger Männer zusammengerufen werde, welche die Mittel und Wege einer staatsbürgerlichen Erziehung begutachten soll, damit sie dann bald zur Tat werden kann." Es verdient besondere Beachtung, daß verschiedene Magistrate größerer Städte, z. B. Leipzig, Frankfurt a. M., Dresden, Braunschweig, Freiberg i. S., Chemnitz, Elbing, Mannheim, Schöneberg zwar „ihr Interesse für staatsbürgerliche Erziehung der Jugend bekundet haben, in Anbetracht der schon ins Werk gesetzten Maßnahmen ihrer betr. Landesregierungen aber oder aus anderen Gründen von der Unterzeichnung absehen wollen. Auffallend ist ferner, daß in einer Frage der Erziehung von größter Bedeutung die Jugenderzieher, die deutschen Schulmänner, fast gänzlich unbefragt zu bleiben scheinen, wenigstens beim Entwurf des Aufrufs. Nur zwei Vertreter des höheren Schulwesens haben, soweit wir es kontrollieren können, unterzeichnet und merkwürdigerweise nur Vertreter des Realschulwesens, kein Oberlehrer, kein Gymnasialdirektor, kein Volksschulrektor oder Volksschullehrer, auch kein Seminardirektor, vermutlich deshalb, weil keine Aufforderung an solche ergangen ist. Diese Ausschaltung der Pädagogen ist um so auffälliger, als auch zu der im Dezember 1908 zu Düsseldort tagenden Versammlung, die das Thema behandelte, wie eine bessere staatsbürgerliche Erziehung unserer Jugend herbeizuführen sei, unseres Wissens kein Schulmann eingeladen war. Adolf Matthias hat darüber in der „Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik" Nr. 1, S. 18 mit Recht seine Verwunderung geäußert und es daher für seine Pflicht erachtet, in der Öffentlichkeit mitzusprechen, „wo so viele mitsprechen, die außer einer Art von übernatürlicher Offenbarung des Nichtfachmannes nichts geltend machen können als Berechtigungsnachweis für ein fachgemäßes Urteil, und wo diese Apostel und Fanatiker einer, wie sie glauben neuen Wahrheit und Weisheit vielfach über das Ziel hinausschießen und der ganzen guten Sache an den maßgebenden Stellen, wie ich bestimmt weiß, keine Freunde gewinnen." Aber vielleicht hegen die Führer in dieser ganzen die Schule beunruhigenden Bewegung die Meinung, daß die Schule, wenn auch den guten Willen, so nicht die Kraft habe, den Forderungen der Zeit zu entsprechen. Selbst die „Köln. Volkszeitung" Nr. 417 bemerkt in einem Artikel „Günstlingswirtschaft?", die Schule allein könne keine Abhilfe schaffen bei dem anerkannten Mangel der staatsbürgerlichen Kenntnisse und erklärt: „Die Parteien müssen bei der staatsbürgerlichen Erziehung helfen." Wie oft ist hier wieder bürgerliche Belehrung und staatsbürgerliche Erziehung vermengt, und doch ist jene eine Wissensvermittelung, diese besteht in Willensbildung. In welcher Weise die Parteien diese bei der Schuljugend fördern könnten, ist uns unklar. Der Verfasser dieses Artikels hat aber auch nicht die staatsbürgerliche Erziehung der Schuljugend im Auge, sondern die staatsbürgerliche Erziehung überhaupt. Anders verhält es sich bei jenem Aufruf „Für staatsbürgerliche Erziehung!" Er fordert, daß sie „in allen Stufen des privaten und öffentlichen Bildungswesens, in den Hochschulen und höheren Lehranstalten aller Art, in den Fortbildungs- und Fachschulen, aber auch in den Volksschulen nach dem Maße ihrer Leistungsfähigkeit gepflegt und daß sie überall nicht nur nebenamtlich (was heißt das?) betrieben, sondern zu einem der wichtigsten Zielpunkte des gesamten Bildungsganges gemacht werde." In den Fortbildungs- und Fachschulen erkennt er ein brauchbares Mittel zur Bildungs- und Erziehungsfürsorge in den Jahren zwischen der Schulentlassung und dem Eintritt in das Heer. Ferner gesteht er zu, daß „namhafte deutsche Schulmänner erfolgreich damit beschäftigt" sind, die Wege zur rechten Lösung dieser Erziehungsaufgabe zu finden, und hegt die größten Erwartungen von der bewährten Tüchtigkeit dieser Männer sowie der Schulverwaltungen. Angesichts dieser Anerkennung bleibt zweierlei unverständlich: 1. warum keiner dieser „namhaften" Schulmänner — wie erwähnt — sich an dem Aufruf beteiligt hat, oder zur Unterzeichnung aufgefordert worden ist; 2. weshalb trotz dieser aussichtsvollen Tätigkeit überhaupt der Aufruf erlassen wird und eine Massenpetition in die Wege geleitet wird, als stände das Vaterland in Gefahr. Hat man das Vertrauen zu den Behörden, dann kann man doch ruhig abwarten, was diese in jenem Punkte zu reformieren für gut finden. Soviel uns bekannt, hat die preußische oberste Schulbehörde die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung den Direktorenversammlungen dieses Jahres als Beratungsgegenstand überwiesen. In diesen Versammlungen kommen wohl die verschiedensten Ansichten zur Geltung. Neben Heißspornen bürgerkundlicher Unterweisung und staatsbürgerlicher Erziehung werden hoffentlich auch die Stimmen weiser Maßhaltung, vorsichtiger Behandlung sich Gehör verschaffen. Einstweilen haben wir eine kleine Besorgnis, daß staatsbürgerliche Erziehung in dem engen Sinne von parteipolitischer Erziehung gefaßt werden könnte, nicht von verständigen Schulmännern, aber von parteipolitischen Vogelstellern. Es gäbe kein beklagenswerteres Geschick für die deutsche Schule, als wenn der Parteihader in ihre zur Erziehung für Religion und Sittlichkeit, für Pflichterfüllung und Arbeitsamkeit, für Kameradschaftlichkeit, für Vaterlandsliebe und freiwillige Unterordnung unter Gesetz, Obrigkeit, Herrscher, für Menschen- und Bürgertugenden bestimmten Räume gebracht würde durch — sogenannte staatsbürgerliche Erziehung. Unsere Väter waren gute Staatsbürger und wir selbst machen Anspruch auf diesen Ehrennamen; auch unsere Kinder können und sollen es werden, aber nicht durch Dressur in parteipolitischem Sinne, sondern durch wirkliche auf dem Boden der Religion und der Nationalität wurzelnde Erziehung.

Aus der Stadt.

Münster, 18. Mai.

Französischer Klub, Münster. Wie in früheren Jahren wird auch diesmal der französische Klub eine Aufführung zu wohltätigen Zwecken veranstalten. Diese ist festgesetzt auf Freitag, den 19. Mai, nicht, wie ursprünglich geplant, auf Samstag, den 20., da wegen des Dortmunder Musikfestes der Tag verlegt werden mußte. Zur Aufführung gelangen zwei Vaudevilles von Tristan Bernard: „L'aimable lingère" und „L'Anglais tel qu'on le parle". Zwischen den beiden Komödien finden Rezitationen französischer Gedichte von Sully Prudhomme, Marceline Desbordes-Valmore, A. de Musset u. a. statt. Freunde der französischen Sprache können der Aufführung beiwohnen.

Aus den Provinzen.

Sieben Kinder mit ihrem Lehrer ertrunken!

Lüdinghausen, 18. Mai. Die Kunde von einem entsetzlichen Unglück, wie es in unserer ländlichen Gegend gottdank zu den Seltenheiten gehört, durcheilte gestern gegen Abend unsere Stadt und alle Ortschaften der näheren und weiteren Umgegend, von einem Unglück, an das zu glauben sich erst die Gemüter sträubten. Aber schließlich bewahrheitete sich doch die Nachricht von einem Drama, das über viele Familien unendliches Leid und tiefe Trauer gebracht hat. Nicht weniger wie 7 Kinder sind mit ihrem Lehrer beim Baden in einem Mergelteiche ertrunken. Es handelt sich um die zwischen Lüdinghausen und Seppenrade gelegene, zur früheren Mues und Jansenschen Ziegelei, jetzt der Allgemeinen Baugesellschaft gehörenden Mergelgrube. Dieselbe war infolge der anhaltenden Gewitterregen der letzten Tage mit Wasser gefüllt. Der Lehrer Johannes Flötgen aus Seppenrade, ein im 56. Lebensjahre stehender besonnener Schulmann, teilte der Knaben-Oberklasse seiner Schule gestern morgen am Schlusse des Unterrichts mit, daß er nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in der obengenannten Mergelgrube zu baden gedenke, und stellte es den Jungens frei, sich ihm evtl. anzuschließen. 13 derselben meldeten sich, um unter Aufsicht ihrers Lehrers ein erfrischendes Bad — mangels jeglicher anderen Badegelegenheit — in der Mergelgrube zu nehmen. Gegen 3 Uhr nachmittags — der Mittwoch nachmittag ist schulfrei — trat der Lehrer mit seinen 13 Schülern frohgemut den Marsch zur Mergelgrube an, von dem leider nur die Hälfte der Beteiligten wieder zurückkehren sollte. Bei der Grube angelangt, hatte man es eilig, ins Wasser zu kommen. Nur noch drei der Knaben waren beim Auskleiden, als sie plötzlich einen der Badenden nach dem andern im Wasser verschwinden sahen. Die Grube hat nämich in der Mitte ein etwa 6 Meter tiefes Loch (einen sog. Kolk), in das die Badenden, weil sie keine Kenntnis von seinem Vorhandensein hatten, hineingerieten, und, des Schwimmens unkundig, vor den Augen der übrigen Schüler elendig ertranken. Einer der im Wasser befindlichen 9 Knaben sah das Unheil und konnte ihm noch rechtzeitig entgehen, ehe er an die verderbenbringende Stelle kam. Ein zweiter war des Schwimmens kundig, brachte nicht nur sich in Sicherheit, sondern rettete auch noch todesmutig einen seiner Kameraden vom Tode des Ertrinkens. Die übrigen Sieben aber hatten mit ihrem Lehrer ein frühes Grab gefunden. Herbeigerufene Hilfe konnte sich auf das Bergen der 7 Leichen beschränken; es gelang, alle aus dem Loch herauszufischen. (Nach einer anderen Meldung soll eine Knabenleiche noch nicht geborgen sein.) Man schaffte die 7 Leichen in die Leichenhalle des Krankenhauses zu Seppenrade. Bei dem verunglückten Lehrer handelt es sich, wie bemerkt, um den 55 Jahre alten, unverheirateten Lehrer Johannes Flötgen, der schon viele Jahre in Seppenrade tätig ist. Die Namen der verunglückten Schüler, die am letzten Weißen Sonntag ihre erste heilige Kommunion gefeiert, sind: Ludwig Grube, Hermann Ernst, Heinrich Dammann, Aloysius Mense, Franz Klaas, Theodor Ettmann und Johannes Menken. (Tremonia.)

Volle Wände.

Von Hermann Löns.

Irgendwo zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, die aber beide damals anders hießen, lebte vor ewigen Zeiten ein großer Bauer, dessen Name nicht auf uns gekommen ist.

Wenn das Gesinde sich das Salzfleisch übergegessen hatte, oder die Reihen der Würste und Schinken anfingen, räumig zu werden, dann sagte seine liebe Frau wohl zu ihm: „Na, Vatter, nu man los! schieß uns was in 'n Pott! ansonsten können wir die Zähne in die Wand schlagen!"

Dann gähnte sich der Herr Gemahl die Faulheit aus dem lästerlich langen Leibe, brummte irgendeine Redensart über die Frauensleute im allgemeinen und über seine Hausehre im besonderen vor sich hin, stöhnte sich in die Winkelgamaschen hinein, langte sich die Saufeder von der Wand, nahm Pfeil und Bogen zur Hand, steckte sich ein paar ganz gefährliche Schinkenbutterbröte in den Buckelsack, vergaß auch die Kruke mit dem Honigbier nicht, pfiff seinem Hundevieh und schob los.

Meist brauchte er nicht weit zu laufen, bis er ein Wild antraf, denn es gab damals genug davon, mehr, als ihm eigentlich lieb war, denn das Unzeug, wie er sich ausdrückte, machte ihm allerlei Schaden auf seinem Ackerlande. Deswegen machte er sich im allgemeinen nicht sehr viel aus der ganzen Schüttgerei, wie er sagte, vor allem sah er nicht darauf, wieviel Enden so ein Happbock, wie er den Hirsch nannte, aufwies; ein Kalb war ihm dreimal so lieb, als ein Haupthirsch vom zwölften Kopfe, denn ihm lag an erster Stelle etwas am Wildbret. Die Decke des Hirsches aber wurde gegerbt und zu Schuhleder verarbeitet, und die Stangen mit den mächtigen Enden wurden an der Wand festgemacht und dienten als Kleiderhaken, denn sie machten sich schließlich besser als die Haken aus Zweigen und hielten auch mehr aus. Aber als Wandschmuck an und für sich sah man die Stangen nicht an, und wie schwer sie wogen, wie groß die Auslage, wie stark die Perlung war und ob sie nun zwölf oder sechzehn Enden aufwiesen, das galt als Nebensache.

Wer zuerst auf den Gedanken gekommen ist, die Hauptzier von Elch- oder Hirsch an die Wand zu nageln, das weiß man nicht. Wahrscheinlich ist es ein Mann gewesen, der nach langem Hängen und Würgen endlich ein geweihtes Stück Wild auf die Decke brachte, oder ein vornehmer Herr, der aus reiner Liebe zum Weidwerke jagte und dem es ein Hauptvergnügen dünkte, die ältesten und heimlichsten Hirsche oder was es sonst war, zu überlisten. Der hing sich dann die Kopfzierde von Ur und Wisent, Elch und Hirsch an die buntbemalten Wände seines Kneipzimmers, anfänglich aber auch wohl nur, damit er und seine werten Gäste ihre Mäntel und Waffen daran lassen konnten. Erbeutete er ein stärkeres Stück, so kam das schwächere beiseite, und so wurde mit der Zeit aus einem Gebrauchsgegenstande eine Trophäe und ein Wandzierat.

Heute noch kann man bei bäuerlichen Jägern, die noch nicht von der städtischen Zivilisation bedeckt sind, die Rehkronen rechts und links am Türrahmen in bequemer Handhöhe angenagelt finden, als Huthalter zu dienen oder als Haken für Gewehr, Jagdtasche und Hundeleine, und das saubere Brettchen, auf das der Jäger heute seine Rehgehörne und Hirschgeweihe vom Drechsler aufsetzen läßt, es beweist, was ursprünglich das Geweih dem Jäger war, denn das runde, schwarzlackierte oder braunpolierte Scheibchen Holz, es ist der zum reinen Ornamente gewordene spärliche Rest der Wandtäfelung, auf die man ehedem die Geweihe nagelte, um Hut und Waffe oder Mantel daran zu hängen; es hat im Grunde denselben Sinn, wie unser Schlips, der aus den Bindebändern entstand, mit dem man einst das Hemd schloß; ein Stück Schmuck ist es geworden samt dem Geweih oder Gehörn, das es trägt.

Seitdem Geweihe und Gehörne Wandzierden wurden, hat sich ihr Wert immer mehr vergrößert. Anfänglich wählte man die stärksten oder sonstwie ausgezeichneten Stücke dafür aus, oder hing die Hauptzier des ersten Hirsches, des ersten Bockes, den man erlegt hatte, auf, und dazu kamen mit der Zeit noch die besten Stücke, die man erbeutete; nur dort, wo Hirsche als seltenes Wechselwild auftauchten, oder wo es so gut wie gar keine Rehe gab, wurde auch das Geweih eines elenden Schneiders oder ein minderwertiges Gehörn dazu ausersehen, hoch von der Wand her zu verkünden, welch ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn sein Erleger sei, und diesem bedeutete schließlich der geringe Sechsender oder der kümmerliche Gabelbock ebensoviel, wenn nicht mehr, als einem anderen ein Klobengeweih oder Bombengehörn. Denn der Wert der Jagdtrophäe beruht in erster Reihe auf der Einbildung, an und für sich ist ein Zehnendergeweih nicht wertvoller, als das eines Vierzehnenders. Sehr oft kann das Geweih eines schwächeren Hirsches für den Schützen einen bedeutend größeren Gemütswert darstellen, als das eines Haupthirsches, je nachdem, ob er den einen selbst ausmachte und bestätigte und ihm nach langem Weidwerken endlich die Kugel antrug, oder ob es sich um einen angebundenen Hirsch handelte, der unschwer zu erlegen war, oder gar um einen, der vor den Treibern geschossen wurde. Dem echten, gerechten Weidmann wird eben immer das Wie ausschlaggebend sein und nicht das Was; je mehr Mühe ihm ein Stück Wild macht, je mehr Nächte er seinetwegen um die Ohren schlug, um so wertvoller dünkt ihm die Trophäe, die er ihm verdankt.

Schießer lachen über den Forstlehrling, der einen Kümmerer zum Abschuß frei bekam und stolz die Knubben an die Wand nagelt, und nur wem der wahre Sinn des Weidwerkes nicht aufging, macht seine Witze über den Mann, der zwischen mäßigen Gehörnen ein noch mäßigeres Geweih hängen hat oder seinen einzigen Birkhahn oder Fuchs in theaterhafter Stellung gestopft auf den Gewehrschrank stellt. Der Weidmann aber denkt sich, daß diese Trophäen vielleicht mehr Mühe kosteten und ihren Schützen mehr wahre Weidmannsfreude bereiteten, als die starken Hirsche und braven Böcke, die so mancher Mann mit der goldenen Kugel oder mit silbernem Hagel schoß, und die trotz ihrer Güte und Menge herzlich wenig Eindruck auf ihn machen, weiß er doch, wie leicht es ihrem Besitzer wurde, sie zu gewinnen.

Die Wand voll mehr oder minder guter Knochen macht noch lange nicht den Weidmann aus, ja sehr oft ist sie der beste Beweis dafür, daß der Besitzer so einer Sammlung wohl ein guter Jäger und sicherer Schütze, aber kein Weidmann in des Wortes bester Bedeutung ist. Das erkennt man sofort, sieht man sich die Abschußdaten an; die weitaus meisten Rehgehörne sind im Mai, Juni, Juli und Anfang des August erbeutet, also vor und während der Brunst; die Gehörne der Böcke, die nach der Brunst erlegt wurden, sind zumeist in der Minderzahl vertreten, auch weist die Sammlung im Durchschnitt lauter Gehörne vor, deren Träger auf der Höhe ihrer Kraft zum Abschusse kamen; mithin hat der Jagdinhaber unpfleglich gejagt, was schon daraus zu ersehen ist, daß schlecht gestellte Gehörne und solche von Kümmerern an der Wand fehlen, und zwar nicht etwa, weil sie nicht des Aufhängens für wert erachtet wurden, sondern weil der Jagdbesitzer sich um sie nicht kümmerte, denn auch in der Wohnung des Jagdaufsehers sind sie nicht zu finden.

Da ist aber nun ein anderer Jäger, der ebenso viele Gehörne an den Wänden hängen hat, und es sind eine ganze Menge braver darunter, aber auch sehr viele erbärmliche. Die Abschußdaten ergeben, daß die braven Böcke fast alle nach der Brunst erlegt sind, einige kapitale schon früher; das waren dann entweder ganz unsichere Kantonisten, Herumtreiber, die der Jagdbesitzer vielleicht nie wieder zu Blick bekommen haben würde, oder solche alte Raufbolde, die alles, was rauh zwischen den Lauschern war, über die Grenzen jugen und deswegen sterben mußten. Die Jammergehörne aber, die da noch so herumhängen, Knubben, Bleistifte, engestellte und gänzlich perlenlose Stangen, die tragen als Abschußmonat den Mai und Juni, denn sie mußten ihr Leben lassen, ehe sie auf verliebte Gedanken kamen, diese in die Tat umsetzten und ihre mangelhaften Eigenschaften vererbten. Vergleicht man nun beide Sammlungen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Trophäen, die der Jäger Nr. 1 an der Wand hat, sich entweder von Jahr zu Jahr gleichbleiben, oder allmählich schwächer werden, während die, die der Jäger Nr. 2 besitzt, die umgekehrte Neigung zeigen, und da er sie nach Jahrgängen geordnet hat, ist sehr schnell herauszufinden, daß er meistens Jammerböcke hatte, als er die Jagd antrat, daß er aber in zehn Jahren durch die Hege mit der Büchse Gehörne züchtete, die sich sehen lassen können, und zwar sowohl nach Gehörnbildung wie nach Gewicht.

Denn nicht nur in der Erzielung guter Gehörne und Geweihe, sondern in der Heraufbesserung der Rasse liegt der Wert der Hege mit der Büchse, und da, im allgemeinen wenigstens, Gehörnbildung und Gewicht voneinander abhängig sind, hat die Wichtigkeit, die der Jäger der Stärke der Hauptzierde des Wildes beilegt, seine große Bedeutung. Würde das nicht der Fall sein, so wäre den Jagdtrophäen nicht mehr Wert zuzubilligen als Liebigbildern, Briefmarken und andern in Wirklichkeit durchaus wertlosen Gegenständen der Sammelsucht. Es gibt freilich Reviere, in denen die Rehe selten über dreißig Pfund aufgebrochen wiegen, wo aber die Böcke ganz kapital aufsetzen, und es gibt Jagden, in denen das Umgekehrte die Regel ist. Im ersten Falle liegen geographische oder andere Verhältnisse vor, die es kaum möglich erscheinen lassen, daß durch eine planmäßige Hege das Gewicht aufgebessert wird; im zweiten Falle wird das meist unschwer zu erreichen sein. Im Durchschnitt aber darf man getrost sagen: wie der Schlag, so das Gehörn, und wo eine an sich starke Rehrasse nur mangelhafte Gehörne aufweist, liegt immer ein zu scharfer Abschuß an Zukunftsböcken vor.

Der größte Fehler, den die meisten Jäger begehen, liegt ebendarin, daß sie ihre Böcke nicht alt genug werden lassen, indem ihnen jeder Sechserbock jagdbar dünkt. Somit wird die Hauptmenge der Böcke im dritten oder vierten Jahre abgeschossen, anstatt daß man sie noch zwei bis drei Jahre stehen läßt. Das ist ganz besonders dort der Fall, wo, wie in Mittel- und Westdeutschland, die Pachtjagden überwiegen. Gäbe es dort keine Staats- und Provinzialforsten, in denen die Böcke alt genug werden, so würde die an sich schon schwächer als der ostelbische Schlag veranlagte Rasse noch mehr entarten. Erfreulicherweise hat die Erkenntnis, daß der Bock nicht alt genug wird, sich in den letzten Jahren sehr verbreitet und nachdem sich in vielen Gauen, zumeist auf Veranlassung der Oberförstereien, die Jagdpächter zu Jagdpflegevereinen zusammengeschlossen haben, die in ihren Satzungen eine vernünftige Abschußpraxis festsetzten, konnte sehr bald eine Verbesserung des Schlages nach Gewicht und Gehörnbildung beobachtet werden. Die Jagdpächter schießen jetzt nicht mehr so viele Böcke, aber die sie erbeuten, das sind auch solche, die die Mühe lohnen, und die nicht wie Hasen in den Ruckack hineinrutschen.

Das Gehörn ist ein Maßstab für die Güte des Schlages, aber auch nur einer. Jeder wirkliche Jäger wird ein ganz anderes Gesicht machen, hat er einen Bock vor sich liegen, der aufgebrochen seine vierzig Pfund wiegt, und ein Haupthirsch ist nicht nur ein solcher, der ein Hauptgeweih trägt, sondern man soll auch ein entsprechendes Gewicht von ihm verlangen. Wer den Bock oder den Hirsch bloß nach der Hauptzier beurteilt, mag sich Jäger nennen; als Weidmann kann er aber nicht gelten. Sehr bezeichnend ist es, daß die Weidmänner vom alten Schlage in ihren Schußbüchern stets das Gewicht der erlegten Stücke verzeichneten, es auch, zum Teil wenigstens, auf den Schädelabschnitten vermerkten; ein guter Brauch, der heute leider fast ganz in Vergessenheit geraten ist, aber von jedem gerechten Jäger wieder eingeführt werden sollte.

Denn das Gehörn oder Geweih, so wichtig es auch ist, soll die Jagd ein fürnehm Spiel bleiben und nicht in öde Schießerei ausarten, das Ausschlaggebende darf es doch nicht sein, sondern das soll und muß stets das Wildbret bleiben; als dessen Wertmesser hat es zu gelten im Grunde, mag es auch noch so sehr Selbstwert vortäuschen. Hirsche mit märchenhaft viel Enden und Böcke mit Riesen- oder Abgottsgehörnen wogen mitunter recht gering, waren also für die Zucht in Wirklichkeit kein wertvolles Material, denn dafür ist an erster Stelle das Gebäude anzusehen.

Darum: lockt auch den Jäger von heute hauptsächlich das Gehörn oder das Geweih, es sei ihm nicht das Allerwichtigste; immer soll er bedenken, daß er die Pflicht hat, daran mitzuwirken, daß das Wild nicht entarte, an Gewicht nicht abnehme, und daß er so jagen soll, daß der gewaltige Wert, der in unsern Wildbahnen steckt, verbessert wird.

Wer nach solchen Grundsätzen jagt, der ist Weidmann; nicht aber der, dessen einziges Ziel sind: volle Wände!

Berichtszeitung.

sh. **Beuthen**, 17. Mai. Eine sensationelle Wendung nahm eine Verhandlung am hiesigen Landgericht. Der Staatsanwalt verfügte nämlich mitten während der Verhandlung die sofortige Verhaftung eines Gemeindevorstehers, eines Schöffen und eines Dorfnachtwächters, da sich dringende Verdachtsmomente ergeben hatten, daß die drei einen Meineid geschworen hatten. Der ganzen Sache liegt eine Jagdgeschichte zugrunde. Während des Hochwassers im Jahre 1910 hatten der Gemeindevorsteher Wallach, der Schöffe Wollnik und der Nachtwächter Kudla in Lena, Kreis Ratibor, auf einer von Wasser umgebenen Anhöhe einige Hasen geschossen. Einer der Teilnehmer, der Dorfinsasse Sagolla, erzählte hiervon dem Bauern Szczuka, der seinerseits die Sache wieder weitererzählte. Wallach stellte deshalb gegen Szczuka Klage wegen verleumderischer Beleidigung und trat gleichzeitig als Nebenkläger auf. Vor dem Schöffengericht konnte jedoch der Beklagte so viele Beweise für die Wahrheit seiner Erzählung beibringen, daß er freigesprochen werden mußte. Die Kosten wurden dem Gemeindevorsteher Wallach aufgebürdet, der Berufung gegen das Urteil einlegte. In der Berufungsverhandlung blieb Sagolla auf seiner eidlichen Aussage bestehen, daß die Obengenannten gewildert hätten, was zudem auch andere Zeugen bestätigten. Trotzdem sich der Staatsanwalt viel Mühe gab, die drei Jagdfreunde eines Besseren zu belehren, blieben sie auf ihren Eid hin bei ihren Aussagen stehen, worauf ihre sofortige Verhaftung wegen Verdachts des Meineids erfolgte.

sh. **Zu hohe Zeugengebühren.** Cassel, 17. Mai. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Leute, die als Zeugen vor Gericht geladen sind, bei der Bemessung der Zeugengebühren ziemlich leichtfertig zu Werke gehen und wesentlich höhere Beträge verlangen, als sie beanspruchen können. Diese, von den Gerichten als Betrug ausgelegte Handlungsweise brachte den Arbeiter A. vor die Strafkammer. Er hatte nach Schluß einer Verhandlung den Betrag von 1,20 Mark als Zeugengebühr verlangt. Daraufhin wurde gegen ihn Anklage wegen Betrugs erhoben, da er als festangestellter Arbeiter durch die Vernehmung als Zeuge keinen Lohnausfall gehabt habe. Das Urteil lautete auf 40 Mark Geldstrafe. Auf eingelegte Berufung hin wurde die Strafe auf 20 Mark ermäßigt. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß der Beklagte nur dann zu seiner Forderung berechtigt gewesen wäre, wenn er tatsächlich wegen der versäumten Arbeitszeit einen Lohnabzug erhalten hätte, was aber nicht der Fall gewesen war. Die

Aus den Provinzen.

 # Amelsbüren, 18. Mai. (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Viehbestande des Gutspächters Bernard Fels gut. Mieling zu Amelsbüren, Sudhoff 10, ausgebrochen.

Greven, 17. Mai. (Amtseinführung.) Heute nachmittag fand im Beisein der Amtsversammlung durch den Landrat Grafen von Westphalen die Einführung des durch Erlaß des Oberpräsidenten mit der Verwaltung der hiesigen Amtmannsstelle beauftragten Amtmanns Hueske statt.

Senden, 18. Mai. (Die Maul- und Klauenseuche) ist nunmehr auch in unserer Gemeinde festgestellt worden, und zwar unter dem Viehbestande der Kolonen Breuing und Heidplatz.

Entschuldigung des Beklagten, daß er für die versäumte Zeit habe nacharbeiten müssen, ließ das Gericht nicht gelten, weil die gemachten Überstunden als Arbeitszeit betrachtet wurden, während welcher der Beklagte unter ungewöhnlichen Verhältnissen und Umständen zu arbeiten vertraglich verpflichtet gewesen sei.

VRC **Mit der Erziehung schulpflichtiger Kinder im Ausland** beschäftigte sich dieser Tage das Kammergericht. Ein Vater hatte seinen schulpflichtigen Sohn einem Kloster in Galizien zur Erziehung anvertraut und mußte sich dieserhalb vor dem Strafrichter verantworten. Die Strafkammer des Landgerichts zu D. verurteilte ihn, weil er einer Regierungsverordnung zuwidergehandelt habe, die wie üblich den Eltern und gesetzlichen Vertretern der Kinder es zur Pflicht macht, für den regelmäßigen Schulbesuch zu sorgen. Die Revision gegen diese Entscheidung wies das Kammergericht zurück. Nach den Bestimmungen der Kabinettsorder vom 14. Mai 1825 und des Allgemeinen Landrechts soll, so sagt der höchste Gerichtshof, der für Kinder des preußischen Staatsbürgers obligatorische Schulunterricht diesen in einer inländischen preußischen Schule zuteil werden. Eine Änderung dieser Regelung sei durch die spätere Gesetzgebung nicht herbeigeführt worden. Insbesondere ändere § 1631 B.-G.-B. hieran nichts, nachdem die dem Vater obliegende Sorge für die Person des Kindes das Recht und die Pflicht umfaßt, die Kinder zu erziehen, zu beaufsichtigen und ihren Aufenthalt zu bestimmen. Diese Bestimmung sei privatrechtlicher Natur und komme für die öffentlich-rechtlichen Beziehungen des Staatsbürgers zum Staate nicht in Betracht. Eine besondere Genehmigung durch die Schulbehörde aber sei hier nicht erteilt worden.

Dortmund, 18. Mai. Wie die „Tremonia" hört, soll der erste Prozeß gegen Ohm und Gen. Mitte Juni bestimmt vor der Strafkammer seinen Anfang nehmen. Die Verhandlung wird Landgerichtsdirektor Büren leiten. Nachdem die Beschlußkammer auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Hauptverfahren eröffnet hat, wird die Staatsanwaltschaft die Anklageschrift den Angeklagten unverzüglich zustellen, so daß der Verteidigung wie auch den Angeklagten genügend Zeit bleibt, ihre Anträge zu stellen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 18. Mai. (Drahtb.) Zu dem Unfall auf der Hochbahn wird ergänzend gemeldet: An der Stelle des Gleisdreiecks, wo vor einigen Jahren der schwere Zusammenstoß zweier Hochbahnzüge erfolgte, ist heute abend der letzte Wagen eines Zuges der Strecke Bülowstraße-Möckernbrücke entgleist und hat sich quer über das Gleis gelegt. Die Unfallstelle ist auf der 15 Kilometerstrecke, auf der langsames Fahren vorgeschrieben ist, sonst wäre der Wagen unfehlbar in die Tiefe gestürzt. Verletzt wurden 3 Personen, darunter zwei ganz leicht. Mehrere Personen erlitten durch den Schrecken einen Nervenschock.

* **Berlin**, 18. Mai. (Drahtb.) Auf der Chaussee bei Nauen, in der Nähe der Telefunkenstation, fuhr ein Automobil dessen Chauffeur einen Augenblick die Herrschaft über den Kraftwagen verloren hatte, mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Chauffeur wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Berlin**, 18. Mai. (Drahtb.) An den Freiübungen am 17. Juni gelegentlich der Jahn-Feier werden 10 000 Gemeindeschulkinder teilnehmen. Zur Jahn-Gedenkfeier werden Abordnungen amerikanischer Turnvereine nach Berlin kommen.

* **Metz**, 16. Mai. Am Sonntag abend wurde der Pfarrer Bour in Deutsch-Oth auf dem Wege zum Vereinshause von drei betrunkenen Männern überfallen und mit Fäusten und Steinen schwer mißhandelt. Die erlittenen Verletzungen sind zum Glück nicht lebensgefährlich. Der Geistliche erlitt mehrere Wunden am Kopf und an der Hand. Die Wegelagerer hatten den Pfarrer mit Totschlag bedroht, und es hätte wohl schlimmer gehen können, wenn nicht gleich Hilfe zur Stelle gewesen wäre. Die Attentäter wurden verhaftet.

* **Steglitz**, 18. Mai. (Drahtb.) Der 12 Jahre alte Sohn des Kaufmanns Brommer wird seit zwei Tagen vermißt. In einem an den Vater gerichteten Brief gibt er an, daß er sich nach Kanada gewandt habe und dort ein tüchtiger Mensch werden wolle. Die Nachforschungen über seinen jetzigen Aufenthalt waren bisher erfolglos. Man nimmt an, daß der Knabe versucht, zu Fuß nach Hamburg zu gelangen.

* **Mannheim**, 17. Mai. Von seinem eigenen Sohn wurde heute früh im Schlafe der 54 Jahre alte, auf dem städtischen Gas- und Wasserwerk angestellte Kanzleiassistent Kraus durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. Der Vatermörder, ein 23jähriger Kaufmann, der seit Jahren lungenkrank ist, brachte dann sich selbst eine lebensgefährliche Schußverletzung bei.

* **Görlitz**, 17. Mai. Zu den Massenerkrankungen im hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 19 wird mitgeteilt, daß der Zustand aller Erkrankten, deren Zahl 132 beträgt, unbedenklich ist. Nur 4 Mann wurden in das Lazarett gebracht, fast alle Kranken sind heute wieder hergestellt und werden nach 2- bis 3tägiger Schonung ihren Dienst wieder aufnehmen können. Der eigentliche Grund der Vergiftung ist noch nicht festgestellt.

* **Eisenach**, 16. Mai. Heute nachmittag war in der Fahrzeugfabrik, um Messungen vorzunehmen, der Monteur Vogt in einen Schacht gestiegen, wo sich Gase angesammelt hatten. Er stürzte bewußtlos hinunter. Zwei Arbeitern, die ihn retten wollten, ereilte das gleiche Schicksal. Mittels eines Sauerstoffapparates gelang es, die beiden Arbeiter ins Leben zurückzurufen; bei Vogt blieben die Bemühungen vergeblich.

* **Lohra**, 16. Mai. Der verheiratete Schneider Georg Sach hat gestern in einer Unterstandshütte eines Weinberges in der Abteilung Geistrieb seine beiden Kinder im Alter von vier und drei Jahren ermordet. Er wurde später in seiner Wohnung verhaftet.

* **Hanau**, 18. Mai. (Drahtb.) Der in diesem Frühjahr verstorbene Baumeister Endlert in Baltimore stiftete seiner Geburtsstadt Folkach 200 000 L. für eine Schule und einen Kindergarten.

* **St. Gallen**, 18. Mai. (Drahtb.) Dem großen Rat des Kantons haben einige Mitglieder die Bitte unterbreitet, Bericht erstatten zu wollen, ob und wie der Verkehr mit Automobilen auch in diesem Kanton zu verbieten oder einzuschränken sei.

* **Petersburg**, 17. Mai. In dem Orte Dywin im Bezirk Kobrin sind durch eine Feuersbrunst über 600 Häuser zerstört worden, darunter eine Volksschule und ein Hospital. Zwei Menschen sind verbrannt.

* **Paris**, 18. Mai. Drahtb.) Der wegen verschiedener Gewaltakte 15mal vorbestrafte Desroches, der gegenwärtig als Landwehrmann an einer Übung in Auxerre, Dep. Yonne teilnimmt, verließ abends mit seinem Dienstgewehr seine Kaserne, postierte sich auf der Stadtbrücke und drohte, daß er den ersten Offizier oder den ersten Unteroffizier, der über die Brücke wolle, erschießen werde. Passanten wollten ihn überwältigen, dabei entlud sich das Gewehr. Drei Personen wurden schwer verletzt.

△ **Paris**, 18. Mai. (Drahtb.) Aus Bordeaux wird gemeldet: In der vergangenen Nacht wurden umfangreiche Nachforschungen über das Ausbleiben eines Postwagens angestellt, der um 9.50 Uhr in Bordeaux eintreffen sollte, aber um 11 Uhr noch nicht angekommen war. Man fand den Wagen in einem Schuppen. Der Kutscher war betäubt worden, der ganze Inhalt des Wagens ausgeraubt. Wie hoch sich der Wert der geraubten Sachen stellt, konnte noch nicht festgestellt werden. Von den Räubern hat man keine Spur.

* **8. Achter Verbandstag der Eisenbahnvereine.**

Essen, 16. Mai. Der Allgemeine Verband der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen tritt hier in den Tagen vom 16. bis 18. Mai zu seinem achten Verbandstage zusammen. Der Verband besteht seit dem 20. Februar 1904 und zählt jetzt 770 Vereine mit 447 296 Einzelmitgliedern. Die einzelnen Direktionsbezirke verfügen über folgenden Mitgliederbestand: Altona 20 700, Berlin 30 750, Breslau 27 300, Bromberg 10 884, Cassel 23 416, Cöln 27 180, Danzig 9868, Elberfeld 21 361, Erfurt 17 950, Essen 30 676, Frankfurt a. M. 22 782, Halle a. d. S. 24 106, Hannover 30 800, Kattowitz 15 750, Königsberg 11 850, Magdeburg 22 100, Mainz 18 150, Münster i. W. 14 031, Posen 15 801, Saarbrücken 14 755, Stettin 13 349 und Straßburg 23 537. Die wichtigste Verbandseinrichtung, die Verbandskrankenkasse, besteht jetzt 6 Jahre. Die Mitgliederzahl bei Tarif 1 (Krankengeldversicherung) beläuft sich zurzeit auf 238 721. Mit beiden Tarifen ist eine Sterbegeldversicherung ohne besondere Beitragsleistung verbunden. Die Verbandskasse der Spar- und Darlehnskassen der Eisenbahnvereine hat sich gut entwickelt. Der Umsatz bezifferte sich im letzten Jahre auf 2½ Millionen Mark. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Verband der Förderung des Eigenhausbaues und er hat zu diesem Zwecke mehrere Einrichtungen getroffen. Um den baulustigen Vereinsmitgliedern die Ausführung ihres Vorhabens zu erleichtern, sind in den Eisenbahnvereinen besondere Bauausschüsse eingesetzt, für die der Verband Anleitungen für ihre geschäftliche Tätigkeit herausgegeben hat. Auch die Bestrebungen der Schrebergärteneinrichtungen unterstützt der Verband tatkräftig. Eine größere Anzahl von Eisenbahnvereinen hat Schrebergärten angelegt. Ferner ist der Verband der Zentralstelle für Volkswohlfahrt und einigen anderen Verbänden, die gemeinnützige Zwecke verfolgen, als Mitglied beigetreten. Die Beratungsgegenstände der dreitägigen Verhandlungen betreffen durchweg innere Verbandsangelegenheiten. Voraussichtlich wird der Verbandstag die Gründung einer Hilfskasse beschließen zur Ergänzung der gesetzlichen Witwen- und Waisenbezüge. Der Bezirksverband Posen hat den Antrag gestellt, die Eisenbahnvereine möchten sich bei der Bekämpfung der Schundliteratur praktisch betätigen. Aus dem Direktionsbezirk Münster ist ein Antrag eingegangen, der die Zulassung von Bediensteten der Westfälischen Landeseisenbahn zur Mitgliedschaft der Eisenbahnvereine Ahaus und Lippstadt bezweckt. An die Tagung schließt sich ein Ausflug ins Ruhrtal und die Besichtigung industrieller Werke und deren Wohlfahrtseinrichtungen an.

Letzte Nachrichten.

S **Berlin**, 18. Mai. (Eig. Drahtb.) Der Ministerpräsident hat die Vorverhandlungen über die Hauptpunkte einer Vorlage auf Abänderung des preußischen Wahlrechts bei den einzelnen Ministerien aufnehmen lassen. Es ist sicher, daß das neue preußische Wahlgesetz im Frühjahr 1912 dem Landtage vorgelegt werden wird und daß eine halbamtliche Auslassung hierüber bereits vor Schluß der gegenwärtigen Session erfolgt.

* **Juarez**, 18. Mai. (Drahtb.) Hier wurde ein fünftägiger Waffenstillstand unterzeichnet, der sofort für die gesamte Republik gelten soll.

Luftschiffahrt.

Deutscher Rundflug. Die Liste des ersten Meldeschlusses, die, wie gestern mitgeteilt, 29 Namen enthielt, hat auf 18 fest zurückgeführt werden müssen, da mehrere Meldungen den ausgeschriebenen Bedingungen nicht entsprachen, und deshalb zurückgestellt werden mußten. Es haben sich gemeldet: 1. Emil Jeannin (3 Aviatik-Ein- oder Zweidecker), 2. Bruno Büchner (3 Aviatik-Ein- oder Zweidecker), 3. Robert v. Moßner (Wright-Zweidecker), 4. Oscar Wittenstein (Maurice Farman-Zweidecker), 5. Oscar E. Lindpaintner (Henry Farman-Zweidecker, Sommer-Eindecker, Deperdussin-Eindecker), 6. Bruno Hanuschke (Hanuschke-Eindecker), 7. X. (Etrich-Rumpler-Eindecker), 8. X. (Etrich-Rumpler-Eindecker), 9. Georg Schendel (Dorner-Eindecker), 10. Witterstädter (Euler-Zweidecker), 11. H. Oelerich (Sächsische Flugzeugwerke-Zweidecker), 12. Carl Müller (Sächsische Flugzeugwerke-Zweidecker), 13. Eugen Wienczierz (2 Morane-Eindecker), 14. Gustav Otto (Otto-Doppeldecker), 15. Hans Kraftel (eigener Eindecker mit 100 PS-Motor), 16. Robert Thelen (2 Ad Astra-Wright-Zweidecker), 17. Dr. Hoos (Eindecker Ulrich-Holzminden), 18. Otto Reichardt (Euler-Zweidecker). Gerade die Elite der deutschen Flugzeugführer hat sich beeilt, sich zu melden. Sehr erfreulich ist es auch, daß fast ausschließlich deutsche Flugzeuge gemeldet worden sind. Von den 18 genannten Piloten haben nur drei nichtdeutsche, und zwar französische Flugzeuge angemeldet. Alle anderen Maschinen sind Erzeugnisse deutscher Konstrukteure, deutscher Industrie, ein Zeichen für den Aufschwung, den die heimische Flugmaschinen-Industrie genommen, und die Unabhängigkeit vom Auslande, die sie sich in verhältnismäßig kurzer Zeit errungen hat. Es ist zu erwarten, daß noch eine weitere Anzahl von deutschen Piloten den Nachmeldetermin, der am 25. Mai, 6 Uhr abends (Aufgabe zur Post) abläuft, benützen werden, um ihre Teilnahme zu erklären. Diejenigen, die den ersten Meldetermin wahrgenommen haben, sind gegen die Nachzügler insofern ein wenig im Vorteil, als die Berücksichtigung bei der Zuweisung von Flugzeuggzelten auf der Strecke sich nach der Nummer der Meldungen richtet. Für 20 Flugmaschinen werden auf jeden Fall Zelte zur Verfügung stehen, denn mit dieser Zahl von Konkurrenten war von Anfang angerechnet worden. Der Ausfall des ersten Meldeschlusses läßt freilich erwarten, daß eine größere Zahl von Fliegern sich am Start einfinden wird.

Bitterfeld, 18. Mai. (Drahtb.) Der Sturz des P 2 mit der Gondel und ihren Insassen gestern abend erfolgte aus einer Höhe von etwa 10 m. Drei Personen haben Verletzungen erlitten, schwer verletzt wurde niemand. Die fortwährenden Unfälle an und in den Hallen scheinen darzutun, daß diese Bauwerke, an die auch gestern wieder die Hülle stieß und einen Riß erhielt, eine stete Gefahr für die prallen Ungetüme sind, sobald sich ein Windstoß erhebt.

Los Angeles, 17. Mai. Der Flieger Hardlee ist bei einem Probefluge abgestürzt und getötet worden.

Handel und Industrie.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Klg. 18. Mai 1911.

Ort:	Weizen:	Roggen:	Gerste:	Hafer:
Münster	20,10	17,20	00,00	16,00
Lippstadt	20,00	17,50	00,00	17,00
Soest	20,00	17,50	00,00	17,00
Dortmund	19,30	16,80	00,00	00,00
Warburg	19,20	16,80	00,00	16,80
Bochum	21,00	16,50	14,20	17,70
Osnabrück	19,45	16,95	00,00	17,15

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise pro 100 kg in Mk.)
Bochum 8,25 Mk. (magnum bonum).
Osnabrück I. Sorte 11,00 Mk. II. Sorte 8,00 Mk.

Baumwolle.

Bremen, 17. Mai. Baumwolle. Fully midding Gulf 81½ (zuletzt 81).

New-York, 17. Mai. (Anfangspreise.) Baumwolle stetig. Mai 15,70, Okt. 13,16.

New-York, 17. Mai. (Schlußpreise) vorr. 16.05, Mai 15,85, Juni 15.91, Juli 15,97, August 15,49, Sept. 13,78, Okt. 13,26, Nov. 13,13, Dez. 13.15, Jan. 13,15, Febr. 00,00, März 13 21.

Liverpool, 17. Mai. (Aegyptische Baumwolle). Fully good fair brown. aegypt. in Liverpool: Mai 10.38, Juni 10,39, Juli 10,43, August 10,45, Sept. 10.46, Oktbr. 10.37, Nov. 10,24, Dez. 10,19, Jan. 10,17, Febr. 0,00, März 0,00, April 0,00.

Liverpool, 17. Mai. 4 Uhr nachmittags. Tagesumsatz 7000 B., davon auf Spekulations- und Ausfuhr-Verkäufe 500 B. Verkäufe von amerikan. Baumwolle 5500 B. In amerik. Baumw. Geschäft mässig bei anziehenden Preisen. Fully good Oomra 7 13/32, Fine Bengal 6 23/32, Good fair Tinnivelly 7 15/32, Middl. amerikanische 8,36 (letzter Schlusspreis 8.33), Mai 8.09½ (8,08½), Mai-Juni 8.07½ (8,07), Juni-Juli 7,97½ (7,96½), Juli-Aug. 7,91½ (7,89½), Aug.-Sept. 7,84½ (7.81½), Sept.-Okt. 7,21½ (7,18), Okt.-Nov. 7,02½ (6,99), Nov.-Dez. 6,96½ (6,93), Dez.-Januar 6,94½ (6,91), Jan.-Febr. 6,94½ (6,91), Februar-März 6,94½ (6,91), März-April 6,95 (6,91½).

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung am 19. Mai: Schwül, warm, bewölkt. Neigung zu Gewittern.

Verantwortlich für den politischen Teil **Carl Ephring**, für das Feuilleton Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen redaktionellen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

So war es, so wird's immer sein. Schon oft lesen Kaiser u. Könige der Schönheit einer Bürgerlichen ihre Krone zu Füßen; Helden beugten sich besiegt unter die schmeichelnde Hand einer schönen Omphale; Weltweise beten ein Weib an, dessen Schönheit sie gegen alle Laster blind macht. Das ist der ewige Triumph der Schönheit, auch im alltäglichen Leben. Heute tragen sogar die Errungenschaften der Wissenschaft mächtig dazu bei, die Schönheit auf natürlichem Wege zu erreichen und zu erhalten und das beste, weil natürliche Mittel ist: die Myrrholinseife, die Millionen Menschen mit der größten Zufriedenheit benutzt haben.

Viele Klopfgeister sind jetzt fleißig beim Ausklopfen oder Abfeilen, Abstauben, Rücken, Wischen, Räumen, Lüften, Kehren, Klettern, Schrubben, Heben, Packen, Bürsten, Schieben, Reiben, Putzen, Fegen, Kratzen, Bohnern, Planschen, Nageln, Pinseln, Scheuern, Waschen, Poltern, Spülen — alles soll wieder wie neu aussehen; das ist der echte, rechte Hauptputz, das General-Reinemachen! Jeder gute Klopfgeist weiß nun, daß sich bei seiner anstrengenden Arbeit seit Jahren am besten bewährt haben: Luhns Wasch-Extrakt und Luhns Salm.-Terp.-Kernseife, weil man daraus ganz vorzügliche, dabei billige Wasch- und Abseif-Lauge bereitet, die schnell und schadlos reinigen. Luhns ist jetzt überall zu haben und nur recht mit Rotband. Bitte recht bald zu versuchen!

Für bleichsüchtige Mädchen

und Frauen ist eine ausreichende Ernährung zur Hebung des Kräftezustandes dringend erforderlich, aber durch vorhandene Verdauungsstörungen (Appetitlosigkeit usw.) oft sehr erschwert.

In solchen Fällen ist die **Eisen-Somatose** wegen ihrer Doppelwirkung besonders erfolgreich. Sie verbindet die blutbildende Eigenschaft des Eisens mit der appetitanregenden, nährenden Wirkung der bewährten Somatose und ist somit den gewöhnlichen Präparaten **wesentlich überlegen.**

Durch natürliche Steigerung der Eßlust und Besserung der Verdauung im allgemeinen begünstigt die **Eisen-Somatose** eine gründlichere Verwertung der genossenen Speisen. Meist verschwinden schon nach kurzer Zeit Schwäche und Müdigkeit in den Beinen, Herzklopfen und sonstige Erscheinungen. Dagegen wird die Magen- und Darmtätigkeit geregelt und eine bessere Ernährung und Kräftigung des gesamten Körpers erzielt. Diese macht sich außer durch Muskelansatz und Rundung der Körperformen auch besonders in Hebung des Allgemeinbefindens und der Lebenslust bemerkbar.

Wenn — bei der üblichen sparsamen Dosis von 3mal 1 Eßlöffel pro Tag — die Gewichtszunahme innerhalb 4—5 Wochen nicht selten 6—8 kg beträgt, so wird damit die überaus kräftigende, blut- und muskelbildende Wirkung der **Eisen-Somatose** am besten illustriert.

Wer darum zu Bleichsucht und Blutarmut neigt, wird als Kräftigungsmittel ratsamerweise die Eisen-Somatose wählen, **weil sie die beste Garantie für erfolgreichen Gebrauch bietet.**



Man versuche die neue **flüssige** Form, die in den Apotheken und Drogerien zu Mk. 2,75 pro Flasche erhältlich ist. Als Ersatz angebotene Nachahmungen, die oft verstopfen, die Zähne schwärzen und sonstige Nachteile zeigen, weise man zurück. Es gibt keinen **wirklichen** Ersatz für die

Eisen-Somatose

52

Jagdverpachtung.

Die Gemeindejagd, die wie bisher in zwei Jagdbezirke eingeteilt ist, soll auf die Dauer von 6 Jahren und zwar vom 1. August 1911 bis 1. August 1917 am

Donnerstag, 22. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr,

im Hotel **Pieper** zu Ahlen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden; dieselben werden auch in dem Termine bekannt gemacht.

Ahlen, den 13. Mai 1911.

Der Bürgermeister:
Corneli.

Verkauf einer Landstelle.
Beverbruch bei Garrel.

Landwirt **Carl Thediek** zu Beverbruch läßt am

Montag, 29. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr,

in Wittes Wirtshaus zu Beverbruch seine zu Beverbruch belegene

»» Landstelle ««

in Größe von ca. 25 Hektar mit besten Wohn- u. Wirtschafts-Gebäuden abermals zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufsetzen.

Die Besitzung ist nahe bei der Schule belegen, und ist eine Chaussee nach dem Kirchdorf Garrel projektiert. Der Antritt kann nach der Ernte ds. Js. erfolgen und kann ein großer Teil des Kaufschillings im Grundstück stehen bleiben.

In diesem Termine wird der Zuschlag voraussichtlich erteilt werden.

Nähere Auskunft erteilt u. ladet Kaufliebhaber ein

G. Hillmer,
amtlicher Auktionator,
Cloppenburg.

»» Viehwage. ««

Eine fast neue, wenig gebrauchte **Viehwage**, 1000 kg Wiegefähigkeit, mit 2 qm großer, mit Gitter u. Türen versehener Brücke, Laufgewicht, Kartendruckvorrichtung, steht zum Verkauf. Auskunft erteilt: **Betriebsleitung d. Kleinbahn Piesberg-Rheine in Rheine.**

Teilhaber gesucht!

Bessere **Tischlerei** mit Möbelmagazin sucht zur Vergrößerung des Geschäfts ein. **Kaufmann od. Polsterer und Dekorateur** mit ca. 10 000 M. Einlage. Off. unt. O P 3199 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesunden!

braunes Portemonnaie, Inhalt 150 Mk. Geld, 2 Platzkarten Altona (Hauptbh.)—Cöln, 1 Posteinlieferungsschein über 8 Mk. Aufgabeort Altenberge. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Geschäftshaus

allererste Lage, Hauptstraße, mit flott. Kolonialwarengeschäft, Flaschenbier- und Kartoffelhandlung, nachweisbar jährl. Umsatz ca. 60 000 Mk., ist umständeh. mit geringer Anzahlung zu verkaufen od. zu vermieten. Eignet sich auch für jedes andere Geschäft. Offerten unter Z Z 783 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für Stellmacher!

Bandsäge, 900 Millimeter Rollendurchmesser, und Radmaschine, schwerstes Modell, **mit allen Apparaten**, fast neu, **wegen Todesfalls billig zu verkaufen.**

Angebote unter C C 3207 an die Geschäftsstelle.

Gute 2. Hypothek

in Höhe von 10—12 Mille, mündelsicher, auf erstklassige Besitzung gesucht.

Gefl. Offerten u. O P 797 an die Geschäftsstelle.

Eine gutgehende, günstig gelegene

»» Schmiede ««

mit Hufbeschlag und landw. Geräten ist zum 1. Juli 1911 an einen tücht. sp. Schmiedemeister anderweitig zu verpachten. Näh. Geschäftsstelle.

Neues Damen-Fahrrad b. zu verk. Agidistr. 25—27, Hinterhaus, 2 Tr.

»» Reitpferd, ««

6jähr. hannov. schwarz., erstklass. **Wallach**, 1,78 Mtr. gr., fehlerfrei, ruhig u. leicht zu reiten, a. einspännig (Dogkart) u. zweispännig gefahr., w. Versetzung a. Privath. zu verkaufen. Anfragen unter P P 3219 an die Gesch.

Pflastermüdes

»» Pferd ««

zu kaufen ges. Näh. Centr.-Zeit.-Bureau.

Gebr. Gasherd

wegen Platzmangels billig zu verkaufen.

Näh. **Jumsandestraße 15.**

Kötterei.

Eine Kötterei mit ca. 20 Morgen best. Boden in nächster Nähe der Bahnstation u. Dorf ist unter der Hand zu kaufen.

Offerten u. Z 3777 besorgt **Aug. Rolef**, Markt 37.

In der Stadt Bochum

an der Wittenerstraße bel., gut gehende **Gastwirtschaft**, an zwei Straßen, unt. günstigen Bed. zu verkaufen. Brauereifrei. Nebenmiete 3000 M. Anzahlung nach Übereinkunft. a2a

Jos. Menzing,
Hypotheken u. Immob.-Geschäft, Recklinghausen, Paulusstr. Nr. 3. Fernruf 593.

Günst. Kapitalsanlage.

Durchaus sichere Hypothek von 37 000 Mk. gesucht. Off. C C 845 an die Geschäftsst.

Gute 2. Hypothek v. 20000 Mk. da ich Geld gebrauche, wegen eines anderen Unternehmens für 19 000 Mk. zu zedieren gesucht. Selbiges ist gut u. die Summe zu 5 pCt. vierteljährl. pünktl. Zahlung. Offert. u. N N 3757 bei **Aug. Rolef**, Markt 37. 835

● **Brillantbroche** ●

(Rosenzweig) vom Neuplatz bis Kanalstr. **verloren.** Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben **Neuplatzstr. 36—41, part.**

Welche Näherin fertigt zu Pfingsten n. bess. Dam.-Gard. an? Off. u. T T 820 Gesch.

4000 Mk. an 2. Stelle nach 22 000 Mk. zu Okt. ges. Off. u. E E 807 an die Gesch.

Größ. Posten billig. gutes Heu zu kaufen gesucht. Off. u. N N 776 an die Gesch.

Wann sollen Frauen und Mädchen zur

»» Rechtsschutzstelle ««

gehen?

Wenn sie mit der Invaliden- u. Altersversicherung nicht Bescheid wissen.
Wenn Herrschaft und Gesinde untereinander Schwierigkeiten haben.
Bei Beleidigungen u. Streitigkeiten.
Wenn sie in Miets- und Dienstverhältnissen im Unklaren sind.
Wenn ihre Schuldforderungen nicht beglichen werden.
In Erbschafts- und Testamentsangelegenheiten.
Wenn sie klagen wollen.
Bei Ehe- und Familienstreitigkeiten usw. finden sie **unentgeltlichen** Rat bei der **Rechtsschutzstelle**, Domplatz 37/38.
Sprechstunden: Dienstag nachmittags von 6—8 Uhr, Samstag morgens von 10 bis 11½ Uhr.

Zur Wäsche

empfehle a3c
in nur feinster Qualität:

braune Seife
Pfd. 21 Pfg., 5 Pfd. 1,— Mk.
ff. Silberseife
Pfd. 23 Pfg., 5 Pfd. 1,10 „
Salmiak-Terpentinseife
Pfd. 43 Pfg., 5 Pfd. 2,— „
ff. Kernseife
Pfd. 40 Pfg., 8 Pfd. 3,— „
Oleinseife
Pfd. 35 Pfg., 9 Pfd. 3,— „
Persil, Ozonit, Seifix, diverse **Seifenpulver**
empfiehlt

H. Poetter
Verspoel 16—17.

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug

kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt **Münz**, Rothenburg 37 a*

Gute Existenz

findet tüchtiger Herr durch den Verkauf unserer landwirtschaftlich. Bedarfsartikel, auch als Nebenerwerb.

D. Hardung & Co.,
Chem. Fabrik,
Leipzig-Eutr.

Auf große Besitzung, Geschäftshaus m. Wirtschaft i. W. von 90 000 Mk., werden hinter 40 000 Mk noch 15 000 Mk. **zu leihen ges.** Off. unt. W W 821 an die Gesch.

Großer Stoffverkauf

für Anzüge, Paletots u. Kostüme, nur beste Qualit., zu Schleuderpreisen. Magdalenenstr. 22. p3c

Theodor Cloer
Münster i. W.
Ludgeristrasse 9.
Spezial-Abteilung für
Betten.
Grösste Auswahl in
Eisen- und Messing-Bettstellen
von einfachsten bis reichsten Ausführungen in über 60 Formen
Sämtliche Betteinlagen:
Kissen, Plumeaux, Oberbetten, Matratzen, Patent-Sprungfeder-Rahmen, Wolldecken, Steppdecken, Daunendecken.
Federn, Daunen, Rosshaar, Pflanzendaunen.
Volle Garantie für streng reelle Bedienung. Preisanstellungen bitte zu verlangen.

Benzin-Motor,

12 PS. ein Jahr gebraucht, billig zu verkaufen. 12a

Offerten unter **S 25** an die Annoncen-Exped. **E. Bendel,** Münster i. W., Ludgeristr. 12.

Wollen Sie **billig** ein wirklich **gutes**

Pianino

oder anderes

Musikinstrument

kaufen, wenden Sie sich in eigenem Interesse an die Firma c6e

Fritz Riesenbeck
Pianohau-Anstalt,
Bogenstr. 18.

Reese-Inserat 7

Zum Preis-Ausschreiben: „10 000 Mark bar!"



Backwunder gibts nur von Reese!
Backwunder macht das Gebäck gesund!
Wer 's kennt, nimmt 's immer!
Deutsches Reichs-Patent-Backpulver.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

Makulatur

in grossen Bogen,

100 Pfund zu **sechs Mark** abzugeben.

Aschendorffsche Buchhandlung
Münster i. W.

Bekanntmachung.

Der erste Jagdbezirk der Gemeindejagd Hiddingsel — bisher vom Freiherrn von Romberg angepachtet — soll am **Donnerstag, den 8. Juni ds. Js., nachm. 4 Uhr,** in dem Hotel **Hellmann** in Hiddingsel öffentlich meistbietend unter freier Konkurrenz auf 6 Jahre verpachtet werden.

Maßgebend für die Verpachtung sind die aufgestellten Verpachtungsbedingungen, die für eine Schreibgebühr von 50 Pfg. vom Amtsbüro Buldern bezogen werden können. Der Jagdbezirk, welcher ungefähr 430 Hektar groß ist, bildet eine gute Hühnerjagd, auch Rehwild, Fasanen, Hasen und Enten sind Standwild. Die Jagd kann vom Bahnhof Buldern mit der Post in ¼ Stunde erreicht werden.

Hiddingsel, 12. Mai 1911.

Der Jagdvorsteher:
Tangermann.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abteilung B Nr. 24 ist bei der Firma Vereinigte Bremer Portland-Cementwerke „Porta-Union", Aktiengesellschaft, Bremen, heute eingetragen, daß die Prokura des Heinrich Rechten zu Bremen erloschen ist.

Oelde, den 13. Mai 1911.

Königl. Amtsgericht.

Geschäfts- und Wohnhaus Meckenbeckerstraße Nr. 36, in der

Zwangsversteigerung

erworben, soll **bis zum 19. Mai 1911 billig verkauft** werden durch die beauftragten Commissionaire

Becker & Bollmann.
Münster i. W.,
Hagedornstraße Nr. 20, 1. Et.

Eine gut erhalt., mittelgr.

Kochmaschine

zu verk. **Spickerhof 30.**

»» Alkoholkranke ««

finden liebevolle Aufnahme in der von Trappistenpatres geleiteten **Heilanstalt St. Bernardshof** bei Maria-Veen in Westf., Bahn- und Poststation, Telefon Groß-Reken Nr. 10. Gesunde Lage, herrliche Park- und Gartenanlagen, schöne, luftige Räumlichkeiten, Zentralheizung und Bade-Einrichtung, freie Benutzung von Billard, Kegelbahn, Klavier, Harmonium, Bibliothek. Hausarzt kostenlos.

Günstige Heilerfolge bei schwierigsten Fällen.

Pension pr. Tag 1,75 Mk. für Schlafsaal und 2,25 Mk. für Einzelzimmer.

Weitere Auskunft bereitwilligst durch die

Direktion.

Namenschilder

in Emaille u. Messing billigst.

F. Gillon,
Königstraße 58.

Einige Klafter

Birkenholz

zu kaufen gesucht.

A. Bohnenkamp.

Magdalenenstr. 8.

Alte Dachziegel, Fenster und Türen

billigst abzugeben

Abbruchstelle Warendorferstraße 86.

Klavierunterricht

wird gründlich erteilt gegen mäß. Hon. Oststr. 18, Mauritz.

Eilt! Ziehung in 4 Tagen! Aeußerst günstig, muß Jeder spielen

Aachener Dombau-Geldlose Mk. 3.30

Hauptgewinne **100 000** **40 000** Mark etc. etc.

Coburger Geldlose Mk. 3.30

Hauptgewinne **100 000** **50 000** Mark etc. etc.

Marienburger Lose 1 Mark 11 Lose 10 Mk.

ca. **70 000**

Königsberger Lose 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

ca. **90 000**

Stettiner Lose 1 Mark, 11 Lose 10 Mk.

Glücksortiment alle 5 Lose zusammen mit Porto und Listen 10.70 Mk. versendet

Lose-General-Debit Glückskollekte

Aug. Rolef, Münster i. W., Markt 37.

Telegr.-Adr.: Geldquelle.

Die höchsten Hauptgewinne gelangten durch mich zur Auszahlung.

Meine letzten Glückserfolge: 3 Hauptgewinne der Marienburger Lotterie, Hauptgewinn der Berliner Lotterie, 2 Hauptgewinne der Roten Kreuzlotterie, Hauptgewinn der Detmolder Lotterie, 2 Hauptgewinne der Quedlinburger Lotterie, Hauptgewinn der Straßburger Lotterie, Hauptgewinn der Schlesischen Lotterie, Hauptgewinn der Wetzlarer Lotterie, 2 Hauptgewinne der Badischen Lotterie, Hauptgewinn der Stettiner Lotterie, Hauptgewinn der Meyer Dombau-Lotterie. Hauptgewinn der Gnesener Lotterie

Das Volksbureau

in Münster i. W., nur Verspohl 6, 1 Tr. hoch, gibt

Auskunft

in Fragen sozialer Art (Kranken-, Unfall-, Invalid- und Alters-Versicherung, Mietsrecht, Steuerfragen) und fertigt Schriftsätze an.

Geringe Gebühr.

Geschäftsstelle des Bauvereins

für die Stadt Münster, Verspohl 6, 1 Treppe, nimmt

unentgeltlich

Beitrittserklärungen, Zahlungen, Wohnungs-Anmeldungen u. dergl. entgegen.

Das Arbeits-Nachweisbureau

ebenfalls Verspohl Nr. 6, 1 Treppe hoch, vermittelt

unentgeltlich

Stellen zwisch. Arbeitgebern und Arbeitnehmern (gewerbl. u. sonst. Arbeitern, Handwerk., Dienstboten 2c.).

Zahle allerhöchste Preise

für getrag. Kleidungsstücke, Schuhe, Stiefel, Wäsche.

Scheier, Mauritzstraße.

Wohnungs- u. Stellenanzeiger.

Offene Wohnungen

Hübsch möbl. Zim. m. Mak. zu vermiet. Blumenstr. 24.

Frdl. möbl. Zimmer mit od. ohne Morgenk. sof. zu vermieten. Drubbel 20, II, am Prinzipalmarkt. a2b

Möbl. Zim. m. gut. Pens. z. vm. Altersteinweg 37, I.

Hübsch möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit voller Pens., für 2 Herren einger., zum 1. Juni zu vermieten. Jüdefelderstraße 2.

Gut möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer mit Schreibtisch sof. zu verm. Näh. Gesch.

Einfach möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zu verm. a2a Krummestraße 5.

1 gut möbl. ruh. Zim. m. M.-K. z. v. Neuplatzstr. 7, pt.

Wohnung, 4 Räume, zu 250 Mk., sof. oder später zu vermieten. Graelstraße 36.

Herrschaftliche 1. Etage Stausenstraße 31,

enthaltend 5 große Zimmer, Küche, Vorratskammer, kpl. Badezimmer, Veranda, Mansarde, Keller, sofort od. Juli zu vermieten.

Näh. daselbst, Unterhaus.

Wohnungen in best. Lage, in der Nähe der Kreuzkirche, enthaltend 5 Zimmer, Küche u. Zubehör, Veranda, Gärtchen, Mansarde, komplette Badeeinrichtung, z. 1. Juli oder später zu vermieten.

Offerten unter R S 799 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Weselerstr. E 4

Wohnung zu vermieten. Pr. monatlich 15 Mark. Näheres Norbertstraße Nr. 6.

Herrsch. 1. Etage,

5 Z., Küche, 3 Mans., 2 Kell., abgeschl. Garten und sonstig. Zubeh. reichlich, ist sofort od. später zu vermiet. Mecklenbeckerstraße 11. Näh. Nr. 9.

Mehr. Wohnungen,

4 Zimmer, 1 Küche mit Zubehör zu sofort oder Juli zu vermieten. sr2b Grevenerstr. 16.

Abgeschl. 1. Et.-Wohnung,

4 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Blumenstr. 25, part.

Das bislang vom Major Schwak bewohnte

Einfamilienhaus

Schwelingstraße 20 ist auf gleich oder später zu vermieten. Näheres Schwelingstraße Nr. 14.

Gesuchte Wohnungen

Cand. phil. sucht im Kreuzviertel möbl. Zim. m. voll. Pension. Off. mit Preisang. u. M M 814 an die Gesch.

Stud. jg. **Mädchen** sucht nach Pfingsten gutes Logis, am liebsten bei einz. Dame. Offerten u. P R 759 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jg. Mädch. sucht freundl. möbl. Zim. mit voll. Pens. Off. nebst Preisangabe unt. W Z 841 an die Geschäftsst.

Stud. junge Dame oder **Seminaristin,** die geg. freie Wohnung (2 Zim.) m. Morgenk. Töchterschüler. Nachhilfe erteilt, ges. Offerten unter D D 848 an die Gesch.

Part.-Wohn. m. Hofraum zum Pr. v. 5—700 Mark zu Juli od. Oktober ges. Off. mit Preis unter H J 791 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

In Borken i. W.

ist ein **kleines Geschäftshaus** in guter Lage mit Ladenlokal und großem Schaufenster z. 1. Oktober zu kaufen evtl. zu mieten. Gefl. Offerten unter B C 3187 besorgt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Ein junges **Mädchen** für sof. od. 1. Juni gesucht für Küche, Haus u. z. Bedienen der Gäste. Hafenstr. 12.

Suche z. 1. Juni ein brav. **kath. Mädchen** für Küche u. Hausarbeit. Frau Ew. Mosecker, Graelstraße 12.

»» Costumes! ««

Tüchtige, im Schneidern durchaus erfahrene **Gehülfin** sofort od. in 14 Tagen bei Familienanschluß gesucht.

Offerten mit Gehaltsangabe unter T W 3203 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ehrliches, properes

»» Mädchen ««

von 15—17 Jahren für den Haushalt gesucht, selb. muß auch im Laden mit tätig sein.

Frau F. Schomaker, Bäckerei, Coesfeld, Hinterstraße 13.

Tüchtige Verkäuferin

für Kolonialwaren, kathol., gesetzten Alters, für 1. Juli gesucht. (Dauerstellung.) Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. bei freier Station erbeten.

Hubert Becker.

Mark i. W.

Zum 1. Juli für kleinen Haush. (2 Erwachs., 1 Kind) flinkes, in Küche und Hausarbeit erfahrenes, am liebst.

evgl. Mädchen

gesucht, das kinderlieb ist u. keine Arbeit scheut. Wäsche außer d. Hause, keine Öfen, Lohn 70 Tlr. Vorstell. morg. von ½10—11 Uhr. Näh. in der Geschäftsstelle.

Zum 1. Juli gesucht selbständige

kath. Köchin,

die etwas Hausarbeit mit übernimmt. Gute Zeugnisse erford. Frau Ew. Bischoff, Gut Frohnhof b. Wolbeck W. Näheres zu erfahren Münster, Ludgeriplatz 1.

Tücht. Mädchen

für Küche u. Hausarbeit bei hoh. Lohn u. guter Behandl. zum 1. Juli gesucht. Off. u. A A 764 an Geschäftsstelle.

In ein. Gasthofe im Münsterlande wird z. 1. Okt. ein

beff. kath. Mädchen,

welches in der Küche schon ausgebildet, bei Famil.-Anschluß gesucht. Nur solche, welche gute Zeugn. aufzuweisen haben, wollen dieselben nebst Gehaltsanspr. unt. E F 3190 an die Geschäftsstelle ds. Bl. einsenden.

Braves Dienstmädchen

per sofort gesucht.

Agidiistraße 37.

Eine ältere, erfahrene kath.

Haushälterin,

nicht unter 40 Jahren, für ein kleines Hotel, verbunden mit bürgerl. Wirtschaft, ges. Dieselbe muß auch, da die Frau fehlt, für Erziehung der Kinder sorgen. Offerten u. D E 3189 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Zur **selbständigen** Führung ein. klein. Kurz- und Weißwarengeschäftes nebst einem frauenlosen Haush. in Barendorf wird zum 15. Juni ein **Fräulein** gesetzten Alters gesucht. Stell. evtl. dauernd. Off. u. S S 3123 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für sof. od. später f. meinen **Haushalt** (2 Pers.)

kath. Mädchen.

Näheres in der Geschäftsst.

Für einen kleinen, kinderlosen Haushalt ein

properes Mädchen

für Küche und Haus gesucht. Näheres in der Geschäftsst.

Suche für meine Restauration und für mein Café „Zum Forsthaus" sobald wie möglich eine

»» Stütze, ««

am liebsten Landwirtstochter. Angebote unter N O 3218 an die Geschäftsstelle.

Älteres prop. Küchenmädchen, welch. die feinere u. bürgerl. Küche versteht u. auch etwas Hausarbeit übernimmt, gegen guten Lohn ges. Zweitmädchen vorhand. Offerten unt. M B 819 an das Central-Zeit.-Bureau.

Perfekter Herrenfriseur

und **Tischarbeiter** gesucht.

F. Baumhöger, Ludgeriplatz.

Jung. Bäckergeselle

sofort od. in 14 Tagen ges.

J. Schomaker, Coesfeld.

Ein in besten Jahren steh. kath. **Kundenmüller** sucht sofort oder später Stellung in Wasser- oder Dampfmühle. räb

Näh. Aug. Rolef.

Ein junger, katholischer

Bäckergeselle

gesucht.

Jos. Witte, Ibbenbüren.

Zwei bis drei tüchtige

Anstreichergehülfen

für dauernde Arbeit auf sof. gesucht.

Hugo Maus, Anstreichermstr. Marl i. W., Loestr. 81/1.

2 tücht. Schlossergehülf.

auf sofort gesucht. H. Feldbrügge, Schmiede, Schlosserei, Coesfeld i. W.

Zuverlässiger, solider

I. Ackerknecht

per 1. Juni gesucht. Haus Kohlhaus bei Dorsten.

Junger kath.

Schuhmachergeselle

sofort oder später für dauernd gesucht.

Friedr. Hülsköttter, Appelhülsen.

Stukkateure gesucht.

Oststraße 8.

Suche auf sofort oder in 8 bis 14 Tagen einen guten

Schlachtergesellen,

der selbständig schlachten und wursten kann, auf dauernde Stellung.

Schlachterei A. Agnischock, Ibbenbüren i. W.

Für leichte Arbeiten und dauernde Stellung wird ein

Halbinvalide gesucht.

Gelernter Schreiner, Buchbinder od. Kartonnagearbeiter bevorzugt. Angebote mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unter B B 844 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

4 jg. Ziegelarbeiter

gesucht. Guter Lohn u. Behandlung zugesichert.

Ziegelei Berl, Wolbeck.

Gesuchte Stellen

Jung. kath. Mädchen, erfahren in Küche u. Hausarbeit sucht z. 1. Juli Stellg. Offerten u. G G 809 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

20jähr. junges Mädchen sucht zum 1. Juli in Münster Stellung als besseres **Zweitmädchen** od. einfache **Jungfer.** Offerten unter P P 778 an die Geschäftsstelle.

Suche für meine Tochter (17 J.), im Haushalt sehr gut angelernt, Stelle in gut kath. Hause zur weiteren Ausbildung in der beff. u. bürgerl. Küche bei **vollständigem** Familienanschluß. Dienstmädch. muß vorhanden sein. Offert. u. J K 3194 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Suche für meine Tochter, 18 J. alt, **Stelle als Stütze der Hausfrau,** in beff. Wirtschaft, oder auch Konditorei und Café. Selbige war bereits 2 Jahre in Bäckerei u. Konditorei tätig, auch im Nähen und Bügeln tüchtig ausgebildet. Lohn nach Übereinkunft. Näh. unter **Nr. 200** postlag. **Haltern.**

Försterstochter, 18 Jahre, kräftig, bew. im Nähen, sucht Stellung zur Erlernung der Küche in beff. kath. Hause bei Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung. Off. u. N S 760 a. d. Gesch.

Welche Schneiderin nimmt ein 19jähr. Mädchen für des Nachmittags zum Anlernen? Off. A A 843 an Geschäftsst.

Jung. Mann (28) sucht Beschäftigung legl. Art, am l. Vertrauensposten. Kaution kann gestellt werden. Off. 3 3 842 an Geschäftsst.

Ein kathol.

Landwirtschafts-Eleve,

der 1 Jahr auf einem größ. Gute beschäftigt war, sucht zum 1. August

Stellung

auf einem **Gute, verbunden mit Brennerei,** wo ihm Gelegenheit geboten wird, unter Aufsicht des Prinzipals die Brennerei zu erlernen. Gefl. Offerten mit Angabe der Bindungen erbeten an

Witwe Fritz Buschmann, Osterfeld i. W.

22 Viehwärter,

direkt aus Holland kommend, ausgesuchte soltde Leute und erstkl. Melker und Pfleger, suchen bald, dauernde Stellung durch L. u. G. de Vries, Haupt-Viehwärter-Vermittlung, Enschede (Holland).

Erstkl. Lebensversicherungs-Institut

mit **konkurrenzlosen** Einrichtungen (niedrige Tarifprämien, hohe Dividenden für die Versicherten, zahlreiche Empfehlungsverträge) sucht für das Platzgeschäft in Münster rührige

Vertreter

gegen reichliche Provisionsbezüge bezw. Firum. Reflektiert wird nur auf seriöse arbeitsfreudige Persönlichkeiten in geregelten Verhältnissen. Herren in geachteter Stellung mit guten Beziehungen zu den besseren Kreisen, die über genügend Zeit zur wirksamen Betätigung der Akquisition verfügen, wollen ihre Adresse unter Df G 5766 an die Annoncen-Expedition Rud. Mosse, Düsseldorf einsenden. 12b

Deutsches Knaben-Pensionat

St. Antonius

der Schwestern U. L. Frau zu Tegelen bei Venlo, postl, Kaldenkirchen (Rhld.).

für Knaben jeden Alters bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Gründlicher Unterricht in allen Schulfächern sowie in Französisch, Buchführung und Musik. Gesunde Lage, große Räumlichkeiten und ausgedehnte Spielplätze. Aufnahme zu Ostern und Herbst. Pensionspreis Mark 360. Auskunft und Prospekt durch die **Oberin.** r*

B. Fahne jr.

Inh. W. Fahne

Ältestes Dachdeckungsgeschäft am Platze

gegründet 1870

Solideste Ausführung jeder Dachdeckung unter langjähr. Garantie.

Spezialität: Unterhaltung und Instandsetzung alter Dächer, sowie Teeren von Asphaltpappdächern gegen geringe Jahresvergütung. :: Anfertigung von Lemptalinbedachungen (teerfreie Dachpappe, welche nicht geteert wird, infolgedessen vollständig geruchlos). :: :: Lieferung u. Anbringung der Kaminaufsätze Boreas, Vesta, Vestalus, Daidalos, Plutus, Aeolus. Garantie auf Abhülfe der Rauchplagen.

Besichtigung des Lagers gern gestattet.

Vorführung durch Modelle. l45



Reparaturen u. Anfertigung

aller einschlägigen Artikel werden ausgeführt in der optisch-mech. Werkstätte von r2a

J. Viehoff,

Ludgeristr. 112.

Spargel.

Koche auf Vorrat in



Original-Weck's Frischhaltungs-Apparate u. Gläsern.

Niederlage und Versandstelle

Joseph Bispinck

r* Spiekerhof 12, 15/16.

Preisliste gratis.

H. BÜRGER'S DIGESTIVSALZ.

Seit 30 Jahren bewährtes Hausmittel — Verdauungsstörungen jeder Art! —

Wirkung: **Prompt, mild, zuverlässig, Abführend, ableitend, blutreinigend.**

Ein Bedarfsartikel **für jedermann!!!!**

Broschüre u. letzte Anerkennungsschreiben gratis und franko erhältl. bei A. Heimbürger Nachf., Münster i. W. Glas à 1.50 Mk. reicht monatelang.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Umzugshalber Total-Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen in

Wohn-, Schlaf- und Speisezimmern, mod. Küchen, kompl. Betten, einzelne Möbelstücke, Bettstellen, Küchenschränke, Kleiderschränke, Vertikos, Divans, Spiegel, Umbau, Herde, Büfetts, Waschkommoden, Nachttische, Bücherschränke, Sport- und Kinderwagen usw. b*

M. Resch,

Münster i. W., Hafenstraße 23.

Ackerhöfe Güter jeder Größe, besonders die sich zum Parzellieren eignen, kaufe gegen bar. Für Vermittlung zahle hohe Provisionen.

S. Hamlet, Magdeburg, Kaiser Ottoring 16. Telephon 4755. fr*

Hôtel Gersemann, Iburg.

Pension. Telephon Nr. 7. Pension. w*.

Täglich abends 8,28 Uhr Zugverbindung Iburg, Lengerich, Münster

»» 1. Hypothek ««

von 6—7000 Mk. auf eine Besitzung in der Nähe Münsters gesucht. Gefl. Offerten u. P R 796 an die Gesch.

1. Hypothek

in Höhe von 15 000 Mk. auf eine schöne Besitz. in Münster v. einem pünktl. Zinsz. gef. Off. R O 796 an Geschäftsst

Gaskocher mit neuestem Doppelsparbrenner

Spirituskocher, Petroleumkocher, Kochkisten

Eisschränke, Speiseschränke, **Gartenmöbel**

empfehle in grosser Auswahl billigst.

C. Reifferscheidt, Hammerstr. 7.

Ziehung 22. u. 23. Mai | Ziehung 26. bis 31. Mai | Ziehung 5. Juli u. folg. Tage

Geld-Aachener Dombau-Lotterie

Hauptgew. Bar Geld M.

100000 40000 20000 u. s. w.

Aachener Dombau-Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg.

Geld-Lotterie z. Ausbau d. Veste Coburg

Hauptgew. Bar Geld M.

100000 50000 10000 u. s. w.

Coburger Geld-Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg.

Berliner Reise Amt. Lotterie

Hauptgew i. W. Mark

50000 20000 10000 u. s. w.

Berliner Lose à 1 M. 11 Lose für 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.

1 Aachener u. 1 Coburger Los inkl. Porto u. 2 Listen **für Mk. 6.50** Nachnahme 20 Pf. teurer

1 Aachener, 1 Coburger und 4 Berliner Lose für Mk. 10.65 inkl. Porto und 3 Listen. — Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Lud. Müller & Co. in **Berlin C.,** Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

40 Spezial Waggons!

bringen die als Butter-Ersatz beliebten Van den Bergh'schen Margarine-Erzeugnisse, voran

Cleverstolz und **Vitello**

bis an die Grenzen des Reichs.

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Grösste Möbel-Ausstellung am Platze.

Fernruf 879 **Münster,** nur Alter Steinweg 16

:: Fabrikate von 28 hiesigen Tischlermeistern. ::

Reichhaltigste Auswahl in

Speise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmern Polsterwaren, Teppichen und Dekorationen.

Eigene Polsterwerkstätten.

Magazin-Genossenschaft vereinigter Innungsmeister

e. G. m. b. H., Münster i. W.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen

Holsre's Bielefelder **Glanz-Stärke**

ist die beste

Grösste Reinheit und Ergiebigkeit. Ohne Zusatz sofort fertig zum Gebrauch ergibt bei leichter Handhabung, die prachtvollste Plättwäsche. Pakete: ¼ Kilo, ½ Kilo, 2½ Kilo in den meisten Geschäften.

Neue Tennis-Schläger

feinstes Fabrikat.

Tennis-Bälle, Garten-Geräte

für **Kinder**

empfiehlt in grosser Auswahl 14a

A. Sprickmann-Kerkerinck

Ludgeristrasse 36.

Ich zahle

für **Joppen-Anzüge, Joppen, Hosen, Ueberzieher, Schuhe, Stiefeln, Waffen, Uniformen,** sowie für **Möbel, Oefen** und **Kochherde** hohe u. reelle Preise b*

Weinberg,

Sonnenstraße Nr. 80. Gegr. 1872.

Karte genügt.

Glänzend bewährt. D. R. W. Z. Nr. 17967.



Dachpix

das vollkommenste Anstrichmittel der Gegenwart. Alte, durchlässige Teerpappdächer werden mittels **Dachpix** dauernd dicht hergestellt. Kein Sand, daher kein Verstopfen der Rinnen, kein Ablaufen im Sommer, kein Rissigwerden im Winter. Kosten der Unterhaltung mit Dachpix billiger als mit Teer. Nachteeren nicht mehr nötig, in 4—6 Jahren ein Ergänzungsanstrich mit Dachpix.

Für Holzanstrich empfehle ich gleichzeitig

Carbolineum und Holzteer.

Bei Bedarf in sämtlichen technischen Bedarfsartikeln wie: **Oele, Fette, Packungen, Riemen und Holzriemenscheiben etc.** halte ich mich ebenfalls bestens empfohlen. 12a

C. Röthemeier,

Münster i. W. Fernruf 2124.

Aschendorff'sche Verlagsbuchhandlung, Münster (Westf.).

Griech.-römische Altertumskunde.

Ein Hilfsbuch für den Unterricht.

Unter Mitwirkung von Th. Grobbel, W. Kotthoff, H. Leppermann, E. Schunck, A. Wirmer herausgegeben von Geh. Reg.-Rat Dr. J. Heuse, Kgl. Gymnasialdirektor zu Paderborn. **Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.** XII und 342 Seiten. Gebd. in Originalleinenband Mk. 4.—.

Blätter f. d. höh. Schulwesen: Das Buch enthält soviel des Guten und Wissenswerten und noch dazu für einen so billigen Preis, daß wir wohl wünschten, es wäre im Besitze jedes Schülers einer höheren Lehranstalt.

Bezug durch jede Buchhandlung. r*

Elisabeth Bockelbessmann

August Heggelmann

Verlobte.

Telgte Altenberge

im Mai 1911.

Moderne Sport-, Touristen- und Einsatz-Hemden

in aparten Dessins und unerreichter Auswahl.

Sport-, Tennis- u. Jagd-Kragen

in allen Weiten.

A. Merlin,

Ludgeristraße 72. a2a



Freitag mittag d. 19. Mai, 2 Uhr, wird **ein fettes Schwein** auf d. Hofe Weselerstr. G Nr. 4 ausgehauen, Pfd. 60—65 Pfg.

Heute noch Marienburger Lose

à Stück 1 Mk.

Hauptgewinn 10 000 Mk.

Alb. Sevin Wwe.

Inserate

sind an die

Geschäftsstelle

(nicht an die Redaktion)

zu richten! a*

Zithern,

Noten u. Saiten

in großer Auswahl.

Bernh. Tormann

Rothenburg 17. l*

„Dortmunder Kind"!"

Essener Opern-Quartett.

Börsen-Café.

Täglich Auftreten des berühmten russischen **Geigen-Königs Sergius Robiloff**

— Freitag: — **Strauß-Abend.**

Linnenbrinks Konzertgarten.

a3a

Freitag, den 19. Mai, abends 8¼ Uhr:

Großes Konzert

ausgeführt von der ganzen Artillerie-Kapelle (Nr. 22) unter persönlicher Leitung des Königl. Obermusikmeisters O. Krüger.

Kgl. Schlossgarten.

Donnerstag, d. 18. Mai, nachm. 3½ Uhr:

Großes

Militär-Konzert.

Direktion: O. Krüger.

Bei ungünstiger Witterung im Saal. a2a

Nienborge. a2b

Die 3 Damen in schwarz, welche am Sonntag mit dem schw. Teckel in Nienberge Wirtschaft Kinnebrock waren, werd. um gefl. Ang. ihrer Adr. unt. K 848 zw. evtl. Ankaufs des Hundes gebt